

MEDIENNUTZUNG IM UNTERRICHT VON DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE

Macanović, Petra

Master's thesis / Diplomski rad

2024

Degree Grantor / Ustanova koja je dodijelila akademski / stručni stupanj: **University of Split, Faculty of Humanities and Social Sciences / Sveučilište u Splitu, Filozofski fakultet**

Permanent link / Trajna poveznica: <https://um.nsk.hr/um:nbn:hr:172:936827>

Rights / Prava: [In copyright](#) / [Zaštićeno autorskim pravom.](#)

Download date / Datum preuzimanja: **2024-11-27**

Repository / Repozitorij:

[Repository of Faculty of humanities and social sciences](#)



**SVEUČILIŠTE U SPLITU
FILOZOFSKI FAKULTET**

DIPLOMSKI RAD

**MEDIENNUTZUNG IM UNTERRICHT VON DEUTSCH ALS
FREMDSPRACHE**

PETRA MACANOVIĆ

SPLIT, 2024.

**ODSJEK ZA NJEMAČKI JEZIK I KNJIŽEVNOST
DIPLOMSKI STUDIJ**

**MEDIENNUTZUNG IM UNTERRICHT VON DEUTSCH ALS
FREMDSPRACHE**

Studentin:

Petra Macanović

Mentorin:

Doz. Dr. Sc. Mirela Müller

Split, September 2024

Posveta

Ovom prilikom želim zahvaliti svima koji su me podržavali i motivirali tijekom pisanja diplomskog rada. Prije svega želim zahvaliti profesorici Mireli, ne samo na nesebičnom vođenju kroz nekoliko godina studija, već i kroz izradu diplomskog rada. Hvala, jer ste mi omogućili pisanje o ovoj zanimljivoj temi koja spaja dva davno izabrana životna usmjerenja. Iskreno zahvaljujem na ovih nekoliko godina Vašeg vođenja na studiju koji je nekad bio teži od očekivanog. Hvala obitelji na vjerovanju u ostvarenje cilja. Velika hvala svim kolegicama s fakulteta koje su uvijek bile oslonac na ovom putu. Na kraju velika hvala prijateljicama koje su posljednjih godina slušale o pedagogiji i njemačkom jeziku, nadam se da shvaćate barem jedan dio mojeg usmjerenja.

Danksagung

Ich möchte mich an dieser Stelle bei allen bedanken, die mich beim Verfassen meiner Abschlussarbeit unterstützt und motiviert haben. Zunächst möchte ich mich bei Professorin Mirela für ihre selbstlose Begleitung während des mehrjährigen Studiums, aber auch während der Anfertigung meiner Abschlussarbeit bedanken. Vielen Dank, denn Sie haben es mir ermöglicht, über dieses interessante Thema zu schreiben, das zwei vor langer Zeit gewählte Lebensrichtungen vereint. Ich danke Ihnen aufrichtig für die paar Jahre Ihrer Begleitung während meines Studiums, das manchmal schwieriger als erwartet war. Vielen Dank an die Familie für den Glauben an die Erreichung des Ziels. Ein großes Dankeschön an alle meine Kolleginnen und Kollegen der Fakultät, die mich auf diesem Weg stets unterstützt haben. Zum Schluss noch ein großes Dankeschön an meine Freunde, die in den letzten Jahren zu mir gestanden haben. Ich hoffe, Sie verstehen zumindest einen Teil meiner Ausrichtung.

Vielen Dank für deine tröstenden Worte, ob gesprochen oder geschrieben; für Umarmungen, wenn Worte nicht halfen.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
1. TEIL: THEORETISCHER RAHMEN	3
1.1. Medien – Bedeutung und Begriffe	3
1.2. Historische Entwicklung der Medien im Unterricht	7
1.3. Medienpädagogik.....	12
1.5. Medienkompetenz.....	20
1.6. Medien und Curriculare Verankerung in der Lehrkräftebildung - Einsatz digitaler Medien im Unterricht	23
1.7. Vorteile und Nachteile des Unterrichts mit (digitalen) Medien	27
2. TEIL: EMPIRIE.....	31
2.1. Analyse einer Untersuchung	31
2.1.1. Die Befragten.....	32
2.2. Verfahren, Datenverarbeitungsvorgang und Instrument der Umfrage	32
2.3.1. Statistische Analyse.....	34
2.4. Häufigkeit der Nutzung von digitalen Medien im Deutschunterricht.....	34
2.5. Digitale Medien in konkreten Lernsituationen	35
2.6. Meinungen und Kompetenzen	42
2.7. Inferenzstatistik	47
3. Schlussfolgerung	48
4. Literaturverzeichnis.....	51
Zusammenfassung.....	56
Anhang:	59

1. Einleitung

1.1. Problemdarstellung

Die Auseinandersetzung mit dem Thema Mediennutzung im Deutsch-als-Fremdsprachenunterricht ist das Ergebnis eines parallelen Studiums der Pädagogik und der deutschen Sprache. Diese Arbeit vereint die in diesen beiden Studienbereichen gewonnenen Erkenntnisse und bietet eine interdisziplinäre Perspektive auf das Thema Medien. Die Motivation entspringt dem Wunsch, dass das Thema der Arbeit in beiden zuvor genannten Studiengängen den gleichen Stellenwert hat. Wir alle sind Zeugen des Einflusses der Medien und zahlreicher Forschungen, die sich mit diesem Thema befassen, sowie des rasanten Fortschritts der Kompetenzen von Kindern im Bereich der Computerkommunikation und natürlich der Nutzung verschiedener Medien. Warum werden Medien in so großem Umfang genutzt? Und liegt es in der Verantwortung der Lehrkräfte, den Kindern den richtigen Umgang mit Medien beizubringen? Welche Ansichten haben StudentInnen über die Medien und ihre wachsende Verbreitung? Genau diese Fragen dienten als Leitgedanke für die Gestaltung dieser Arbeit.

Die vorliegende Arbeit gliedert sich in zwei Teile: den theoretischen Grundlagen des Einsatzes digitaler Medien im Fremdsprachenunterricht und der Darstellung der Untersuchung und deren Ergebnisse. In dem theoretischen Teil werden zuerst die Begriffe Medien und digitale Medien definiert, sowie die historische Entwicklung der Medien und wie sie im Laufe der Jahre im Fremdsprachenunterricht eingesetzt wurden, erläutert. Im zweiten Teil der Arbeit wird die Beschreibung der Untersuchung, mit allen relevanten Daten über die Befragten, die Instrumente und Ergebnisse der Untersuchung dargestellt. Abschließend steht eine Zusammenfassung mit allen gewonnenen Resultaten.

Medien gehören heutzutage zu einem großen Teil unseres alltäglichen Lebens. Sie sind gleichzeitig ein wichtiger Bestandteil des Fremdsprachenunterrichts. Medien sind Vermittler von Informationen, machen uns das Leben einfacher und ermöglichen uns alltägliche Aufgaben leichter und schneller durchzuführen. Mithilfe von Medien wird das Lernen und Lehren nicht nur interessanter gestaltet, sondern der Einsatz von Medien bietet auch eine willkommene Abwechslung zum traditionellen Unterricht. Nach der jüngsten Bildungsreform in Kroatien, die mit der Entwicklung des Nationalen Rahmencurriculums für

Vorschulerziehung und Vorschulbildung und für die allgemeine Pflicht- und Mittelschulbildung begonnen hat, steht der Einsatz von Medien im Schulwesen auch in bildungspolitischen Dokumenten im Vordergrund (Ministerium für Wissenschaft, Bildung und Sport der Kroatien, 2011). Im Rahmencurriculum werden acht Kompetenzen angeführt, die die SchülerInnen nach Abschluss ihrer Schulausbildung besitzen sollten. Im Fokus dieser Arbeit steht die digitale Kompetenz, die auf die Schlüsselemente der grundlegenden IKT-Kompetenzen (das Suchen, die Beurteilung, die Speicherung, die Erschaffung und der Austausch von Informationen, usw.) weist. Des Weiteren bieten digitale Medien viele Vorteile und Möglichkeiten im Einsatz im DaF-Unterricht, wie z. B. eine schnelle und direkte Zusammenarbeit im Klassenraum, die Interaktivität des Unterrichts, zeit- und ortsunabhängiger Zugriff auf Unterrichtsmaterialien, die Stärkung der Medienkompetenzen, Materialrecherche usw. Trotz all dieser Vorteile gibt es jedoch auch einige Nachteile, wie zum Beispiel die Möglichkeit von technischen Störungen, die teure Ausstattung der Klassenzimmer, weniger direkter persönlicher Kontakt, unzureichend ausgebildete Lehrkräfte im Bereich digitalen Medien u.a. Aus diesem Grund ist die Rolle der Lehrkräfte die wichtigste, denn sie sind diejenigen, die die Nutzung von digitalen Medien im Unterricht gestalten. Nach einer Studie des Verbands Bildung und Erziehung aus dem Jahr 2016 unter Lehrkräften in Deutschland wurde festgestellt, dass Lehrkräfte ihre eigenen Kompetenzen im Umgang mit digitalen Medien im Unterricht erweitern möchten (Đurđek, Lütze-Miculinić). Weiterhin haben Đurđek und Lütze- Miculinić (2021) herausgefunden, dass die Mehrheit der StudentInnen (zukünftigen Lehrkräfte) eine Ausbildung im Umgang mit digitalen Medien im Unterricht anstrebt (Đurđek und Lütze-Miculinić, 2021).

Im nachfolgenden Kapitel wird eine Übersicht über den aktuellen Stand der Forschung bzw. den theoretischen Hintergrund zu jenen Themen gegeben, die für die Auseinandersetzung mit der Forschungsfrage dieser Arbeit zentral sind. Zunächst erfolgt ein Abriss über lerntheoretische Grundannahmen, um im Anschluss daran der Einsatz von Mediennutzung im Unterricht. Gegenstand der Forschung ist die Mediennutzung der StudentInnen, insbesondere ihre Einstellungen gegenüber Medien. In engem Zusammenhang damit steht das Thema der Nutzung von Medien ihrer Lehrkräfte, da sie als Vorbild für die Nachahmung der StudentInnen dienen, weshalb ein Teil der Forschung diesem Segment gewidmet ist. Es wurde untersucht, warum StudentInnen bestimmte Einstellungen zur Mediennutzung haben, warum sie in verschiedenen Phasen des Unterrichts unterschiedliche Medien einsetzen und inwiefern sie im Bereich der Medienerziehung geschult sind.

1. TEIL: THEORETISCHER RAHMEN

1.1. Medien – Bedeutung und Begriffe

Unter dem Begriff „Medium“ fassen wir zahlreiche Bedeutungen zusammen, die je nach Interpretation und denjenigen, der diese interpretiert, oft nicht die gleiche Bedeutung haben. Der Kontext ist von großer Bedeutung für die Interpretation des weit verbreiteten Medienbegriffs, der im Laufe der Jahre seine Bedeutung verändert hat (Jurčić, 2017).

Das Wort Medium stammt aus dem Lateinischen *medium*, was die Mitten bezeichnet bzw. aus dem Wort *medius*, welches die Bedeutung in der Mitte trägt. Die gebräuchlichsten Mediendefinitionen beziehen sich auf:

1. die Mitte (z. B. in der sich jemand bewegt), der Bereich, in dem etwas passiert, die Bedingungen, unter denen etwas passiert;
2. die Person, an der Hypnose oder spirituelle Experimente durchgeführt werden (vermeintlich als Vermittler zwischen dem Darsteller und dem Publikum);
3. in der griechischen Grammatik die mittlere Bedingung zwischen Aktiva und Passiva;
4. ein technisches Arbeitselement, das ein Energieträger in einem Arbeitsprozess ist (z. B. Dampf in Dampfmaschinen) und
5. ein Mittel zur Übertragung von Kommunikation (Sprache, Presse, Fernsehen, Radio usw.) und viele andere.¹

Dies sind nur einige der unterschiedlichen Definitionen des Begriffs Medium bei Duden.de²:

1. vermittelndes Element
2. Einrichtung, organisatorischer und technischer Apparat für die Vermittlung von Meinungen, Informationen, Kulturgütern; eines der Massenmedien Film, Funk, Fernsehen, Presse
3. [Hilfs]mittel, das der Vermittlung von Information und Bildung dient (z. B. Arbeitsblatt, Buch, DVD)

¹ Ebd.

² Verfügbar auf <https://www.duden.de/>

4. Träger bestimmter physikalischer, chemischer Vorgänge; Substanz, Stoff usw.

Der Begriff und die Bedeutung von Medien haben sich im Laufe der Geschichte verändert, und die heutigen Formen unterscheiden sich erheblich von den ursprünglichen. In alten Zivilisationen wurden wichtige Botschaften und Ereignisse ausschließlich durch Zeichen festgehalten. Am Anfang handelte es sich um Bildzeichen, später auch um Schriftzeichen, meist in Höhlen und auf großen Steintafeln. In dieser Zeit erfolgte die Informationsübermittlung hauptsächlich durch Mundpropaganda. Laut der Autorin Danijela Jurčić (2017) unterscheiden sich die Ansichten über Medien je nach Situation wer sie interpretiert (Wissenschaft, Wirtschaft oder Politik), also die unterschiedlichen Rollen der Medien in die moderne Welt. In den Kommunikationswissenschaften werden Medien als physisch oder technisch betrachtet, ein Mittel zur Umwandlung einer Nachricht in ein Signal, das über einen Kanal gesendet werden kann (Jurčić, 2017). Medien sind ein Kommunikationsmittel, sie sind Vermittler zwischen der Regierung und der Öffentlichkeit. Sie informieren die Öffentlichkeit über wichtige Themen für die Gesellschaft und dienen dem Zweck, eine richtig geformte (oder heute leider oft manipulierte) öffentliche Meinung (der Bürger) zu beeinflussen (Jurčić, 2017).

Anić und Goldstein (1999) verstehen das Medium als eine Umgebung, in der sich etwas befindet, oder als die Art und Weise, wie etwas geäußert wird (Anić und Goldstein, 1999). Heyd (1991) erkennt Medien bzw. Unterrichtsmedien als bestimmte Mittel, die beim Lehr- und Lernprozess verwendet werden, um etwas auszudrücken, zu schildern, zu demonstrieren, spezifische Lehr- und Lernprozesse zu fördern oder überhaupt möglich zu machen (Heyd, 1991). Die Auswahl und die Anwendung von Unterrichtsmedien beeinflussten den Erfolg einer Unterrichtsstunde erheblich. Die Definition von Kerres (2013), die der Bedeutung aus dem Duden ähnlich ist und weit verbreitet ist, beschreibt das Medium als ein Mittel, das Informationen trägt und vermittelt (Kerres, 2013). Nach der Definition von Kerres umfasst der Begriff auch alle Mittel, die den Menschen beim Lernen helfen. Dazu zählen alle Mittel die im Unterricht, während der Arbeit, in der Freizeit und in anderen Umgebungen benutzt werden, um den Menschen das Lernen zu erleichtern. Neben verschiedenen Definitionen von Medien, gibt es zusätzlich auch mehrere Aspekte und Typisierungen von Medien. Freudenstein (2003) unterscheidet zwei verschiedene Aspekte von 5 Medien: den technischen Aspekt von Medien und Medien, die nach dem Wahrnehmungskanal eingeordnet werden. Der technische Aspekt von Medien differenziert folgende Kategorien:

1. nicht technische Medien (Lehrwerke, Grammatiken, Lese- und Arbeitsbücher, Lektüren, Landkarten, Wandtafeln, Realien und Bilder);
2. technische Medien (Tonfilm, Tonband, Sprachlabor, Tageslichtprojektor) und
3. neue Medien (Computer, das Internet, Whiteboard).

Nach dem Wahrnehmungskanal unterscheidet Freudenstein (2003):

1. Printmedien (Lehrwerke, Grammatiken, Lese- und Arbeitsbücher, Lektüren);
2. visuelle Medien (Bilder, Diaprojektion, der tonlose Film);
3. auditive Medien (Tonbänder, Kassetten, Schallplatten, CDs, das Radio) und
4. audiovisuelle Medien (Tonfilm, Fernsehfilm, Fernsehsendung, Videofilm, Computer und Multimedia) (vgl. Freudenstein 2003).

Nach den Aspekten von Medien gibt es mehrere Typisierungen des Begriffs, wobei die von Harry Pross (1972) eine der bedeutendsten ist. Er unterteilt Medien in primäre, sekundäre und tertiäre Medien, abhängig von der Ab- oder Anwesenheit technischer Mittel in der Kommunikation. Primäre Medien funktionieren ohne technische Hilfsmittel, wie Gestik, Mimik und Sprache. Sekundäre Medien, wie Bilder, Grammatiken, Lehrwerke, Tonbänder und Zeitschriften, erfordern technische Mittel vom Absender der Information. Tertiäre Medien benötigen technische Mittel sowohl vom Absender als auch vom Empfänger, wie beim Fernsehen, Radio und Telefon (vgl. Pross 1972, nach Frederking, Krommer, Maiwald, 2012).

Mit der rasanten Entwicklung im Computerbereich in den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts und der digitalen Revolution begann auch die Kommunikation über Computer. Harry Pross' Typologie wurde 1997 durch Herman Faßler erweitert. Faßler führte die quartären Medien ein, bei denen sowohl der Absender als auch der Empfänger technische Mittel nutzen, wobei die Interaktivität das Hauptmerkmal ist. Dies ermöglicht die Kommunikation zwischen Absender und Empfänger jederzeit und überall, was den Computer und das Internet einschließt (vgl. Frederking, Krommer, Maiwald 2012).

Eine weitere Einteilung der Medien betrachtet ihren historischen Gebrauch im Fremdsprachenunterricht und unterteilt sie in traditionelle (analoge) und gegenwärtige (digitale) Medien. Analoge Medien, wie gedruckte Bücher, Zeitschriften, Rundfunk und Fernseher, waren die ersten, die im Unterricht verwendet wurden. Mit dem Beginn des 21.

Jahrhunderts kamen digitale Medien hinzu, die heute zunehmend im Unterricht eingesetzt werden. Analoge Medien speichern Informationen auf physischen Trägern, während digitale Medien elektronische Medien sind, die digitale Codes zur Speicherung und Übertragung von Informationen verwenden (Reppe, 2014).

Neben den genannten Aufteilungen von Medien wird heute auch oft der Begriff *neue Medien* verwendet, der mit der technologischen Entwicklung verknüpft ist. Die Definition von neuen Medien hat sich im Laufe der Zeit weiterentwickelt. Im 19. Jahrhundert waren Fotoapparate und Grammophone neue Medien, im 20. Jahrhundert das Radio und der Fernseher. Heutzutage umfassen die neuen Medien alle digitalen Medien, die mit Computern und Netzwerktechnologien verbunden sind, wie E-Mail, das World Wide Web und andere. Diese Medien haben das Potenzial, den Alltag und die Arbeitswelt grundlegend zu verändern und neue Gesellschaftsmodelle zu schaffen, die auf der Synergie neuer Technologien basieren (Reppe, 2014).

Ein vernetzter Computer ist ein universales Medium und Werkzeug zugleich, das als Schreibmaschine, Poststelle, Taschenrechner, Jukebox, Bibliothek, Telefon, Kino, Fotostudio, Zeitung, Fernseher, Radio und Geschäft genutzt werden kann. Freudenstein (2003) beschreibt neue Medien als technologische Errungenschaften der Telekommunikation, die schnellen Zugriff auf unterschiedliche Informationsquellen ermöglichen und interaktives Lernen fördern (Freudenstein, 2003). Suvajdžić (2016) erklärt, dass neue Medien seit langem ein unverzichtbarer Bestandteil des Alltags sind und neue Kommunikationswege schaffen, die unsere Sicht auf mögliche neue Kommunikationsmodelle verändern (Suvajdžić, 2016).

1.2. Historische Entwicklung der Medien im Unterricht

Eines der ersten Lehrmittel in der Geschichte der Menschheit war der mündliche Unterricht (die mündliche Überlieferung) oder die Sprache. Obwohl der mündliche Unterricht im Laufe der Zeit durch Technologie erleichtert und unterstützt wurde, wurden früher Geschichten, Folklore und Nachrichten durch mündliche Kommunikation übermittelt und aufrechterhalten. Aufgrund dieser Art der Übertragung galt das Gedächtnis als eine der wichtigsten Fähigkeiten. Für die alten Griechen waren Redekunst und Sprache diejenigen Mittel, mit denen die Menschen lernten und weitergaben, was sie gelernt hatten. Homers Ilias und Odyssee waren Gedichte, die für die öffentliche Aufführung bestimmt waren (Briggs, 2014). Lieder mussten durch Zuhören auswendig gelernt werden, nicht durch Lesen. Sie wurden auch eher durch Rezitation als durch Schreiben übermittelt. Laut der Bibel lebte der Prophet Moses um das 7. Jahrhundert v. Chr. Christus, er schrieb die zehn Gebote Gottes nieder und übertrug sie in Steinschrift. Ein weiteres Beispiel für schriftliche Kommunikation waren die Hieroglyphen Ägyptens, die logografische und alphabetische Symbole auf Holz und Papyrus kombinierten und ein frühes Bildungssystem dokumentieren. Mit Hilfe von Hieroglyphen konnten Sätze, Gesetze und Regeln gelehrt, niedergeschrieben und dauerhaft gespeichert werden (Briggs, 2014). Der Abakus wurde von den Ägyptern und Griechen als Zählwerk im Handel genutzt. Obwohl der griechische Philosoph Sokrates gegen die Verwendung von Buchstaben war, sind schriftliche Kommunikationsformen viel zugänglicher und leichter reproduzierbar sowie offener für weitere Analysen und Kritik. Bevor der Kugelschreiber erfunden wurde, benutzten die Menschen Federn, um gesprochene Wörter aufzuschreiben. Doch die Erfindung des Buchdrucks in Europa im 15. Jahrhundert durch Johannes Gutenberg ermöglichte die schnelle Produktion schriftlicher Dokumente in großen Mengen. Durch die Technisierung des Buchdrucks mussten viel mehr Menschen Lesen und Schreiben lernen, was die Bildungschancen für die breite Masse erheblich erweiterte (Briggs 2014).

Der zeitgenössische Fremdsprachenunterricht unterscheidet sich stark von den Anfängen des Unterrichts. Die Entwicklung des modernen Unterrichts begann in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und erfreut sich seitdem zunehmender Beliebtheit. Heutzutage ist der Unterricht ein komplexer und weit verbreiteter Prozess, der darauf abzielt, den Schülern grundlegende Kenntnisse und Fähigkeiten zu vermitteln. Die Lehre wird durch neue Erfindungen unterstützt und mit Hilfe der Medien kontinuierlich verbessert (Barclay, 2021).

Aber wie lernten Kinder, die an weit entfernten Orten lebten? Im 19. Jahrhundert waren die Weiterentwicklung der Verkehrsinfrastruktur und die Schaffung eines günstigen und zuverlässigen Postwesens von großer Bedeutung für die Gründung von Fernschulen, die sich im Material- und Bücherversand auszeichneten. Dieses Ausbildungssystem basiert nicht auf der persönlichen Kommunikation zwischen Lehrkräfte und SchülerInnen, sondern in diesem System senden Lehrkräfte ihre Materialien per Post an Schüler, die an weit entfernten Orten leben. Eine der berühmtesten Fernschulen ist die von Sir Isaac Pitman, der in den 1840-er Jahren die Phonographic Corresponding Society gründete. Diese Form des Fernstudiums führte in mehreren Universitäten in Europa und den USA zur Entwicklung des Fernstudiums (Saykılı, 2018).

Darüber hinaus begann die British Broadcasting Corporation (BBC) in den 1920er Jahren mit der Ausstrahlung von Bildungsradioprogrammen für Schulen (Barclay, 2021). Die erste Radiosendung der BBC für die Erwachsenenbildung war 1924 ein Vortrag über Insekten. Im selben Jahr wurde der klassische Philologe John Clarke Stobart, der Bildungsdirektor der BBC wurde, engagiert und entwarf einen Plan für eine „drahtlose Universität“.

Die ersten School of Air-Lektionen wurden am 8. Juni 1951 offiziell vom Royal Flying Doctor Service ausgestrahlt. Von 1951 bis 2009 wurde der Schulunterricht über das Radio abgehalten, bevor die meisten Schulen auf das Internet umstiegen, das klare Live-Video- und Audioübertragungen ermöglicht. Die erste School of Air funktionierte so, dass jeder Schüler direkten Kontakt mit den Lehrkräften hatte (vgl. Barclay, 2021). Der Schüler erhielt individuelle Anweisungen und Materialien von den Lehrkräften per Post und schickte dann seine schriftlichen Arbeiten und Projekte zurück. Mit der Verbreitung des Internets ist die Überprüfung solcher Hausaufgaben jedoch viel einfacher geworden. Der Übergang vom Radio zum Fernsehen, markiert durch das erste Lied auf MTV, dem ersten Musikvideosender der Welt, fand auch im Bildungswesen statt (Barclay, 2021).

In den 1960er Jahren erreichte die Idee, dass das Rundfunk eine Rolle in der Bildung spielen sollte, ihren Höhepunkt. Folgend der Empfehlung von Pye, einem Fernsehhersteller im Besitz von David Hardman, wurde ein Fernsehsender gegründet, der ausschließlich der Bildung diente (Barclay, 2021). Aufgrund der durch COVID-19 verursachten Situation behält die Fernschauklärung auch heute noch einen hohen Stellenwert. Während der Quarantäne verfolgten die Schülerinnen und Schüler den Unterricht im Fernsehen (vgl. Barclay, 2021).

Darüber hinaus machte die digitale Revolution in den 1970er Jahren mit der Erfindung des Mikroprozessors große Fortschritte. In den folgenden Jahren verbreiteten sich immer neue Erfindungen, die den modernen Unterricht prägten, und der erste PC erschien, und zwei Jahre später wurde das Internet, wie wir es heute kennen, erfunden (Forma, 2015). Mehrere Forscher arbeiteten an der Entwicklung des Internets, aber zwei Informatiker, die als Erfinder des Internets bekannt sind, Vinton Cerf und Bob Kahn schufen 1983 das Internetprotokoll, das wir heute verwenden, und das System, das wir heute als Internet kennen (Forma, 2015). Das Internet kann als allgemeine Kommunikationsinfrastruktur bezeichnet werden, die Computer miteinander verbindet. Vor dem Internet waren Computer über Kabel verbunden. Mit Software hat man Informationen wie Dateien oder Programme über diese Kabel an einen anderen Computer gesendet. Cerf und Kahn entwickelten in den 1980er Jahren eine Reihe von Richtlinien für die Datenübertragung mittels Paketdatenvermittlung (Forma, 2015).

Der Höhepunkt der technischen Revolution in den Medien begann in den 1990er Jahren, als sich das World Wide Web verbreitete und zunehmend genutzt wurde. Es ist wichtig zu betonen, dass es einen Unterschied zwischen den Begriffen World Wide Web (drei Wörter, mit Leerzeichen) und WorldWideWeb (ein Wort, ohne Leerzeichen) gibt. Das World Wide Web, auch WWW genannt, ist eine Sammlung von Informationen, die auf Computern und Netzwerken zu finden sind, wobei jeder Information ein eindeutiger URI (Universal Resource Identifier) zugeordnet ist (Berners- Lee, 2000). Andererseits wurde WorldWideWeb, der Name für den ersten Web-Client/Browser, der auf einem NeXT-Computer lief, von Steve Jobs und seiner Firma NeXT Inc. erstellt (Berners- Lee, 2000).

Tim Berners-Lee gilt als Begründer des World Wide Web, weil er Anfang der 1990er Jahre an einem Projekt arbeitete, bei dem er Ideen und Dokumente nahtlos netzwerkartig anordnen wollte (vgl. Berners-Lee, 2000). Da Internet und Hypertext zu dieser Zeit bereits weit verbreitet waren, gelang es Berners-Lee, beides zusammenzuführen. Heute ist das Smartphone eines der meistgenutzten Medien, das auch zu Bildungszwecken im Unterricht eingesetzt werden kann. Jeder Schüler in Kroatien sollte über ein Tablet verfügen, das vom Ministerium für Wissenschaft und Bildung im Rahmen der Lehrplanreform „Škola za život“³ (Schule für das Leben) bereitgestellt wurde (91.000 Tablets für den Unterricht an kroatischen Schulen im Rahmen der Reform, 2019). Das Internet ermöglicht es jedem Schüler, nach Informationen zu suchen, diese zu analysieren, zu bearbeiten, zu nutzen, zu teilen usw. Die Verfügbarkeit von Lehrmaterialien ist größer denn je. Soziale Medien bieten eine breite

³ <https://skolazazivot.hr/akcijski-plan-za-provedbu-nastave-na-daljinu-prijedlog/>

Palette an Technologien, darunter Blogs, YouTube-Videos, mobile Geräte wie Smartphones und Tablets, Twitter, Skype- und viele mehr. Diese Medien sind einfach zu nutzen und ermöglichen es jedem, vielfältige Multimedia-Inhalte im Web zu veröffentlichen. Ein Merkmal von Web 2.0 ist die Benutzerinteraktion und die erleichterte Zusammenarbeit. Die Popularität des Web 2.0 stieg nach 2004 mit der Gründung des wohl beliebtesten sozialen Netzwerks – Facebook –deutlich an (Berners-Lee et al., 2001). Soziale Medien werden stark mit jungen Menschen oder der Generation Y (Millennials) und der Generation Z (Post-Millennials) in Verbindung gebracht.

Ein weiteres Medium, das heutzutage für das Lernen genutzt wird, sind Online-Kurse. Mit der Einführung von MOOCs (Massive Open Online Course) an mehreren Universitäten ist es einfach, von zu Hause aus aktiv am Unterricht teilzunehmen. Laut Statistiken von Class Central⁴, einer Website, die Online-Kurse von mehr als 1.000 Universitäten weltweit anbietet, erreichten MOOCs im Jahr 2021 220 Millionen StudentInnen (ohne China). Online-Lernen ist nicht mehr auf Hochschulen und Universitäten beschränkt; es wird zunehmend in den Lehrplan der Grundschule integriert. Die COVID-19-Pandemie hat die Bedeutung des Online-Lernens im heutigen Schulsystem verdeutlicht, da SchülerInnen und Lehrkräfte aufgrund der Gefahr einer Ausbreitung der Krankheit nicht zur Schule gehen konnten. Online-Lernen hat sich weit über seine ursprünglichen Möglichkeiten hinaus entwickelt. Es beschränkt sich nicht mehr auf eine didaktische Methode, die einen einseitigen Monolog zwischen Lehrkräfte und SchülerInnen beschreibt. Fortschritte im Online-Lernen ermöglichen es den SchülerInnen, eine aktive Rolle im Lernprozess zu übernehmen, regelmäßiges Feedback und Bewertungen zu erhalten, was die Wirksamkeit des Lehrsystems verbessert und es mit dem Lernen im Klassenzimmer vergleichbar macht. Immer neue Erfindungen erleichtern den Lernprozess und helfen den SchülerInnen, neues Wissen effektiver aufzunehmen.⁵ Die ständige Weiterentwicklung des Internets lässt sich auch am Web 3.0 erkennen. Die dritte Generation des Webs, das sogenannte Semantic Web, zielt darauf ab, mithilfe künstlicher Intelligenz und fortschrittlicher Techniken des maschinellen Lernens personalisierte und relevante Informationen bereitzustellen.

⁴ <https://www.classcentral.com/>

⁵ Verfügbar auf <https://www.ionos.de/digitalguide/online-marketing/verkaufen-im-internet/mooc-massive-open-online-courses-einfach-erklart/>

Die folgende Tabelle zeigt einige der wichtigsten Medien in chronologischer Reihenfolge ihrer Entwicklung.

Tabelle 1: Chronologischer Reihenfolge der Medienentwicklung

bis 1800	<ul style="list-style-type: none"> 1445 — Druckmaschine (Gutenberg) 1610 – Wochenzeitung 1660 – Tageszeitung 1794 – optischer Telegraph (Frankreich)
bis 1900	<ul style="list-style-type: none"> 1837 – elektrischer Telegraph (Samuel Morse) 1839 — Photographie 1876 – Telefon (Bell) 1888 – Kamera (Eastman – Kodak) 1886 — Maschinen 1895 – Stummfilme
zwischen 1900 und 1950	<ul style="list-style-type: none"> 1906 – Radio 1923 – erste Radiosendung (Lausanne, Bern, Berlin) 1924 – Tonfilm 1925 — Fernsehtechnik (seit 1935 in Berlin) 1945 – Computer (ENIAC)
seit 1950	<ul style="list-style-type: none"> 1952 – öffentliches TV in Deutschland (BRD, DDR, 1955) 1953 – öffentliches TV in der Schweiz 1969 – Videorecorder 1969 – ARPANET (Vorgänger des Computers) 1972 – Videospiele 1979 – Walkman 1982 – CDs 1983 – TCP/IP-Internet 1985 – Mobiltelefon 1989. – World Wide Web 1996 – DVD 2001 – IPAD (MP3-Player)

Quelle:(Müller nach Moser, 2006)

1.3. Medienpädagogik

Neue Medien haben einen großen Einfluss auf Wirtschaft, Wissenschaft, Politik, Kultur, Öffentlichkeit und Privatsphäre. Dies bedeutet nicht nur, das Kommunikationsangebot zu erhöhen, sondern auch neue Medienangebote und Bildungsbotschaften zu erstellen (Müller, 2022). Die Medien spielen eine wichtige Rolle bei der Gestaltung der soziokulturellen Differenzierung, der Beeinflussung der Welt junger Menschen und der Bildung ihrer Identität (vgl. Müller, 2022). Die Medien übernehmen die Funktion von Transformatoren und geben »Impulse« für die Entwicklung neuer kultureller Identitäten (Müller, 2022). Solche Veränderungen sind mit der Wahrnehmung einer größeren Fähigkeit verbunden, den eigenen Lebensstil zu wählen und zu definieren. Aufgabe der Medienpädagogik ist es anzugeben, an welchen Stellen in der Interaktion von Medien und Menschen (hier vor allem: bei Kindern und Jugendlichen) erziehend und bildend, lehrend und beratend, orientierend und informierend einzugreifen sei (Neuß, 2012). Medienpädagogik ist eine pädagogische Disziplin, die sich aus Erziehungswissenschaft, Psychologie, Informatik, Ethik, Soziologie und Kommunikation zusammensetzt (Witt und Czerwionka, 2007). Es enthält „sozialpädagogische, gesellschaftspolitische und soziokulturelle Analysen der Medien, die Kindern, Jugendlichen und älteren Menschen angeboten werden.“ Sie analysiert gleichzeitig die Interessen der Menschen während des Erwachsenwerdens, der Arbeit, der Freizeit und des Familienlebens. Damit die moderne Kommunikation besser wird, „müssen die Menschen immer besser über die Medien aufgeklärt werden“ (Brakus, 2015). Die Medienpädagogik ist eine pädagogische Teildisziplin, deren Gegenstand es ist, Medien in der pädagogischen Praxis und Theorie zu verstehen und den Umgang mit Medien zu orientieren (Müller, 2022). Der hier eingenommene medienpädagogische Standpunkt geht von einem breiten Medienbegriff aus: Medien sind Relationen zwischen Subjekten, Substraten und Zeichen, in denen Substrate von Menschen als Zeichen verwendet werden (vgl. Swertz, 2009). Mit Hilfe der Medien, die Träger von Symbolen und Zeichen sind, entstehen menschliche Realität und Fiktion. Medienpädagogik impliziert daher, dass diese Symbole und Zeichen mit Hilfe manipulativer Medien entschlüsselt werden müssen, und Brakus (2015) glaubt, dass junge Menschen immer stärker vom Internet abhängig werden und zu Sklaven der Massenkommunikation werden.

Bildung entstand als Ergebnis der Weiterentwicklung der Erziehungswissenschaften und als Reaktion auf die pädagogischen Konsequenzen der rasanten Entwicklung innovativer Medien und Bildungstechnologien (vgl. Tolić, 2009). Medienpädagogik, Mediendidaktik, Medienkompetenz, Mediensozialisation und Medienethik sollen laut Tolić (2009) Menschen, insbesondere Kinder und Jugendliche, durch die moderne Medienwelt führen. Gerade in der heutigen Welt, wenn die meisten Menschen Zugang zum Internet haben oder ein interaktives Gerät besitzen, stellt die Theorie und Praxis der Medienerziehung eine große Herausforderung für sie dar, da nicht alle Informationen, die ins Internet gelangen, verifiziert und korrekt sind. Daher müssen Menschen, insbesondere Kinder, so früh wie möglich über Medien und den richtigen Umgang mit Medien aufgeklärt werden. Kinder sollten nicht nur über die positiven Seiten der Medien aufgeklärt werden, sondern auch über die möglichen negativen Seiten (Süss, 2015). Medienpädagogik lässt sich der allgemeinen Pädagogik oder den Erziehungswissenschaften zuordnen und umfasst im weiteren Sinne „alle Theorien und Studien, die sich mit der Rolle der Medien in Erziehung, Bildung und Sozialisation befassen“ (Süss, 2013). Medien gehören heute zum Alltag und die Schule ist ein wichtiger Teil davon. Medienkompetenz wird im Vorschulalter erworben und am besten in der Grundschule oder weiterführenden Schulung weiterentwickelt. Um die Medienkompetenz angemessener zu gestalten, ist es notwendig, alle SchülerInnen unabhängig von ihrem Alter von Anfang an richtig über Medien und deren Nutzung aufzuklären. Witt und Czerwionka (2007) gehen davon aus, dass Medienpädagogik zwischen den Bereichen Medien- und Bildungswissenschaft schwankt (vgl. Witt und Czerwionka 2007). Die Medienpädagogik untersucht den Einfluss der Medien auf das Lernen und auf SchülerInnen im Allgemeinen. Zu den Themen, mit denen sich diese Disziplin befasst, gehören Fragen der Mediennutzung, der Einbindung von Medien in den Lehrprozess, dann Fragen der Kommunikation mithilfe der Medien sowie Fragen der Veränderungen, die durch die Medien und deren Nutzung hervorgerufen werden. Die wissenschaftliche Disziplin der Medienpädagogik beschäftigt sich mit der Integration neuer Medien in die Lehre und der Frage, wie das multimediale Lernen bei SchülerInnen unterstützt werden kann (vgl. Tolić, 2016). Darüber hinaus ist das Hauptziel die erfolgreiche Erforschung zeitgenössischer Medien und die Unterstützung der SchülerInnen beim Aufbau ihrer Medienkompetenz (vgl. Tolić, 2009). Laut Dieter Baacke (1997) beschreibt Medienpädagogik die unterschiedliche Art und Weise, wie Kinder den Umgang mit Medien erlernen und welche Auswirkungen Medien auf ihre Entwicklung haben. Dazu kann alles gehören, von der Frage, wie Kinder ihre körperliche und geistige Gesundheit entwickeln, wenn sie Medien ausgesetzt sind, bis hin zur Frage, wie sie lernen,

kritisch mit Medien umzugehen (vgl. Baacke, 1997). Erfolgreiche Bildung und Förderung sind heute ohne Bildung mit und durch Medien kaum noch möglich, da die Medien die Motivation aktivieren, das Lernen vereinfachen und den Einsatz neuer Methoden unterstützen, was zu besseren Lernergebnissen für SchülerInnen führt. Laut Dieter Spanhel (2011) untersucht die Medienpädagogik die Auswirkungen der Medienkultur auf Lern- und Bildungsprozesse in allen Lebensphasen (Spanhel, 2011). Darüber hinaus führt Spanhel (2011) aus, dass es in der Medienpädagogik darum geht, wie Menschen dazu ermutigt werden können, Medien in ihrer Ausbildung, Freizeit und Karriere zu verstehen und zu gestalten. Das Ziel der Medienpädagogik besteht darin, durch die Medien zu erziehen, das heißt, mit ihnen umzugehen und manipulative Botschaften der Medien zu entschlüsseln, und all dies führt zu dem gemeinsamen Ziel, Medienkompetenzen zu erwerben. Dazu trägt angesichts der potenziellen Medien bei, dass die Lehrperson als Hauptfaktor der Wissensvermittlung, insbesondere der Bildung, nie überwunden werden wird. Wir kommen zu dem Schluss, dass das allgemeine Ziel der Medienpädagogik die Förderung der Medienkompetenz ist (Müller, 2022). Dieter Baacke (1997), der Begründer der Medienpädagogik, weist darauf hin, dass Medienpädagogik eine verantwortungsvolle Erziehung und Bildung in der sogenannten digitalen Kultur und Sozialisation lehrt. So wie Medien Teil der Kultur einer Gesellschaft sind, ist Medienpädagogik auch ein zentrales Element der kulturellen Bildung in der digitalen Sozialisation. Dabei dienen die Medien als Ausdrucksmittel, beispielsweise dokumentarische, kreative, gestalterisch-künstlerische Mittel. Gleichzeitig verbindet die Medienpädagogik den Blick auf die Wirksamkeit klassischer Kunst (z. B. Musik, Theater, Tanz, Literatur) mit dem Blick auf neue Produktions- und Reproduktionsmöglichkeiten technischer Medien (Baacke, 1997). Zu den Kernbegriffen der Medienpädagogik gehören Medienbildung, Medienkompetenz, Medienerziehung, Mediensozialisation und Mediendidaktik (Müller, 2022 nach Schwertz, 2015). Medienkompetenzen sind zentraler Begriff und oberstes Ziel der Entwicklung der Medienpädagogik. Medienkompetenz ist ein engerer Begriff als Medienerziehung, und Medienpädagogik ist ein engerer Begriff als Medienerziehung (Baacke, 1997). Der Begriff der Medienkompetenz überschneidet sich mit dem Medienerziehungsbegriff, da Medienerziehung Ziele verfolgt, die mit dem Medienkompetenzbegriff diskutiert werden (Schwertz, 2015). Mit dem Medienerziehungsbegriff werden allgemeinen Ziele der Erziehung zur Medienkompetenz für Schule, außerschulische Jugendarbeit, soziale Arbeit, Erwachsenenbildung und vor allem die Familie, etwa mit der Empfehlung, das Gespräch über rezipierte mediale Angebote mit den eigenen Kindern zu suchen, konkretisiert (Schwertz, 2015).

1.4. Mediendidaktik

Die Anfänge der Mediendidaktik sind in den meisten Werken mit der Mitte des 17. Jahrhunderts verbunden, mit dem Werk *Orbis sensualium pictus* des tschechischen Theologen, Pädagogen und Philosophen Johann Amos Comenius (Süss, 2013). Johann Amos Comenius war Philosoph, Pädagoge und Theologe, der als Vater der modernen Bildung gilt. Als Pädagoge und Theologe leitete er bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts Schulen des protestantischen Europas. Das Buch gilt als das erste europäische Lehrbuch, das etwa 150 Begriffe wie Haus, Buch und Metalle in Bild und Text enthält. Mit diesem Bildalphabet wollte Comenius den SchülerInnen einen anschaulichen und spielerischen Einstieg in die Mutter- und Fremdsprache ermöglichen, indem die SchülerInnen Bilder betrachteten und diese in ihrer Mutter- und Fremdsprache vorlasen. Die Ideen und Methoden von Comenius sind auch heute noch relevant, da er einer der ersten Pädagogen war, der das Erlernen von Sprachen über mehrere Sinne lehrte (Witt und Czerwionka, 2007). Wie diese neuen Medien im Unterricht eingesetzt werden, welche Art des Lehrens und Lernens mit neuen Medien möglich ist, wie SchülerInnen auf die Impulse der Medien reagieren und wie sie mit den Medien umgehen, sind einige der Fragen, mit denen sich die Mediendidaktik beschäftigt. Mediendidaktik ist Teil der Medienpädagogik und der Allgemeinen Didaktik (Müller, 2022). Didaktik oder die Kunst des Lehrens und Lernens ist ein allgemeiner Begriff der Mediendidaktik. Der Fokus der Mediendidaktik liegt auf dem Prozess des Lehrens und Lernens mit Medien und auf der Frage, wie Medien im Unterricht pädagogisch eingesetzt werden können, um die pädagogisch gestalteten Ziele des Unterrichts zu erreichen (vgl. Süss, 2013). Eine weitere Frage, auf die die Mediendidaktik eine Antwort gibt, ist die Frage, wie der Prozess des Lehrens und Lernens durch den gezielten Einsatz von Medien weiterentwickelt wird. Mediendidaktik wird daher als eine wissenschaftliche Disziplin definiert, die sich „mit den Funktionen, der Auswahl, dem Einsatz (einschließlich ihrer Bedingungen und Bewertung), der Entwicklung, Produktion und Gestaltung sowie den Wirkungen von Medien in Lehr- und Lernprozessen befasst“ (Witt und Czerwionka, 2007). Die Mediendidaktik versucht, eine sinnvolle Lösung dafür zu finden, wie (digitale) Medien im Lernprozess didaktisch sinnvoll eingesetzt werden können (Müller, 2022). Der Fokus liegt auf organisierten Lehr- und Lernprozessen, die über die Medien stattfinden. Mediendidaktik lässt sich als verantwortungsvolles und bewusstes Lehren und Lernen über Medien

beschreiben (vgl. Müller, 2022). Als Teilgebiet der Didaktik versucht die Mediendidaktik zu untersuchen, inwieweit digitale Medien den Lehr- und Lernprozess wirksam unterstützen können (Frederking, 2012). Im Mittelpunkt der Mediendidaktik steht nicht die Vermittlung des Umgangs mit digitalen Medien im Unterricht zu lehren, sondern einen Lehrprozess zu entwickeln, der bei der Arbeit einen Mehrwert von Angeboten digitaler Medien bietet. Aus diesen Beschreibungen der Mediendidaktik kann man zu dem Schluss kommen, dass das Hauptziel der Mediendidaktik die Transformation des Lernprozesses ist. Sie erklärt, wie die Medien Bildungsziele fördern können (Bender, 2017). Die Mediendidaktik ist stark von Entwicklungen und Konjunkturen der Medien- und Computerindustrie geprägt. Sie entstand als Fachgebiet der Erziehungswissenschaften in der ersten bildungstechnologischen Welle in den 1970er Jahren, in der große – vielfach überhöhte – Erwartungen mit dem Einsatz von Computern verbunden waren (Kerres, 2022). In den 1990er Jahren setzte zunächst mit dem Schlagwort Multimedia und später mit dem Internet eine nächste Welle der Euphorie und des Interesses an Mediendidaktik ein (Kerres, 2022). Nach Kerres (2022) zeichnet sich ein guter Unterricht als interaktives Geschehen – dadurch aus, dass Lehrkräfte (anders als Computer) ihr Verhalten an die Lernsituation und den Stand der Lernenden anpassen. Es gibt keine einheitliche Definition von Mediendidaktik, da sich das Fachgebiet noch in der Entwicklung befindet. Wie können Lernerlebnisse so gestaltet werden, dass Menschen effektiver lernen? Diese Frage stellen Medientheoretiker und -pädagogen seit Jahren. Der Einsatz von Medien zur Lernförderung ist vielfältig und die Mediendidaktik ist ein Bereich, der untersucht, wie Lernen durch die Gestaltung medialer Inhalte und Plattformen verbessert werden kann (Bender 2017).

Zahlreiche Pädagogen, Didaktiker und Experten aus dem Bereich Erziehung und Bildung sprachen über Mediendidaktik und dies sind nur einige der am häufigsten verwendeten Erläuterungen zur Mediendidaktik und ihren Aufgaben (vgl. Müller, 2022).

Mediendidaktik beschäftigt sich mit der Frage, wie Medien als Mittel für eine erfolgreiche Lehre eingesetzt werden können“ (Blumstengel, A. 1998).

Mediendidaktik als Teilgebiet der Didaktik beschäftigt sich mit der Funktion und Wirkung der Medien in Lehr- und Lernprozessen und Forschungen, welche Medien für diese Prozesse besonders geeignet sind und wie sie gestaltet und genutzt werden können, um das Lernen anzuregen und Lernziele zu erreichen“ (Bendel, O., Hauske, S. 2004).

Die Mediendidaktik beschäftigt sich mit den Funktionen und Wirkungen von Medien in Lehr- und Lernprozessen. Ihr Ziel ist die optimale Auswahl und Nutzung der Medien im Unterricht im Hinblick auf den angestrebten Lernfortschritt und die Berücksichtigung angemessener Bedingungen“ (Merz, T. 2005).

Mediendidaktik befasst sich hauptsächlich mit didaktisch-methodischen Aspekten der Entwicklung, Nutzung, Anwendung und Erforschung von Medien in Schule, Erwachsenenbildung und Hochschulbildung. Im Zentrum stehen dabei Fragen zur Gestaltung, Gestaltung und Optimierung des Lehr- und Lernprozesses.“ (Schaub, H., Zenke, K. im Wörterbuch der Pädagogik ab 2009). Mediendidaktik ist auf der Suche nach Wegen und Möglichkeiten eines angemessenen und sinnvollen Einsatzes neuer Medien zum Lernen.⁶

Mediendidaktik und Multimediendidaktik sind verwandte Disziplinen innerhalb des Bildungssystems. Die Mediendidaktik konzentriert sich auf den Einsatz unterschiedlicher Medien im Bildungsprozess (Bender, 2017). Dazu gehört die Analyse, Planung, Anwendung und Bewertung von Medieninhalten im Unterricht. Zu den Zielen der Mediendidaktik gehören:

1. Entwicklung der Medienkompetenz: hilft SchülerInnen Medieninhalte kritisch zu verstehen und zu nutzen;
2. Optimierung des Bildungsprozesses: Nutzung von Medien als Instrument zur Verbesserung des Lernens und Lehrens;
3. Aktive Einbindung der SchülerInnen: Durch den Einsatz interaktiver Medien, die die Teilnahme und das Engagement fördern (Bender, 2017).

Multimediendidaktik ist ein spezifischeres Teilgebiet der Mediendidaktik, das sich auf den Einsatz verschiedener multimedialer Elemente in der Bildung konzentriert (Müller, 2022). Multimedia umfasst eine Kombination aus Text, Bild, Ton, Video und interaktiven Elementen (vgl. Müller, 2022). Die Hauptmerkmale der Multimediadidaktik sind:

1. Interaktivität: Einbindung von SchülerInnen durch interaktive Apps, Spiele und andere Tools.
2. Multisensorisches Lernen: Nutzung mehrerer Sinne (visuell, auditiv), um das Verständnis und die Speicherung von Informationen zu verbessern.

⁶ Alle Zitate sind aus Müller, M. (2022) Digitalni mediji i nastava- Kontroverzama do inovacija obrazovanja - Digitale Medien und Lehre - mit Kontroversen zu Bildungsinnovationen

3. Anpassungsfähigkeit: Ermöglicht personalisiertes Lernen, das auf die individuellen Bedürfnisse und Lernstile der SchülerInnen zugeschnitten ist.⁷

Medien- und Multimediendidaktik überschneiden sich in vielerlei Hinsicht, denn beide befassen sich mit der Integration von Medien in den Bildungsprozess (Müller, 2022). Die Multimediadidaktik legt jedoch besonderen Wert auf die gleichzeitige Nutzung mehrerer Medien, während die Mediendidaktik auch einfachere Medienformen (z. B. gedruckte Materialien) einbeziehen kann. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Multimediadidaktik als Teilbereich der Mediendidaktik betrachtet werden kann, der sich auf dynamische und interaktive Formen der Wissensvermittlung konzentriert (Müller, 2022). Beide Disziplinen zielen darauf ab, die Qualität der Bildung durch den Einsatz unterschiedlicher Medieninstrumente und Strategien zu verbessern. Wie bereits erwähnt, ist die Multimediendidaktik ein Zweig der Didaktik, der sich mit dem Studium und der Anwendung multimedialer Werkzeuge und Technologien im Bildungsprozess befasst. Der Schwerpunkt liegt auf der Frage, wie unterschiedliche Medien in den Unterricht integriert werden können, um das Lernen und Lehren zu verbessern (Müller, 2022). Die Multimediadidaktik untersucht, wie eine Kombination verschiedener Medien wie Text, Bilder, Audio, Video und interaktive Inhalte im Bildungsprozess eingesetzt werden kann (Matijević, Topolovčan, 2017). Nach Matijević und Topolovčan (2017) gehören zu den Elementen der Multimediadidaktik folgende:

- I. Text: die Grundform der Informationsvermittlung, die strukturiertes Wissen und detaillierte Informationen vermittelt;
- II. Bilder und Grafiken: visuelle Inhalte, die dabei helfen, Informationen besser zu verstehen und sich daran zu erinnern;
- III. Audio: Verwendung von Ton und Sprache zur Erklärung komplexer Konzepte oder zur zusätzlichen Unterstützung von Textinhalten;
- IV. Video: dynamische Inhalte, die die Demonstration von Prozessen, Konzepten oder Situationen ermöglichen.
- V. Interaktivität: Elemente, die es Benutzern ermöglichen, durch Quiz, Simulationen, Spiele und andere interaktive Aktivitäten aktiv am Lernen teilzunehmen (Matijević, Topolovčan, 2017).

⁷ Matijević, M. & Topolovčan, T. (2017)

Das Hauptziel besteht darin, reichhaltigere, interaktivere und effektivere Lehrmaterialien zu erstellen, die besser zu den unterschiedlichen Lernstilen der SchülerInnen passen. Weitere Ziele der Multimediadidaktik sind: Steigerung des Engagements der SchülerInnen, Verbesserung des Verständnisses und des Gedächtnisses, Unterstützung verschiedener Lernstile und schließlich Entwicklung digitaler Fähigkeiten (Matijević, Topolovčan, 2017). Die Anwendung im Bildungsprozess ist vielfältig und lässt sich problemlos in den Unterrichtsalltag integrieren (vgl. Müller, 2022). Die Anwendung ist durch digitale Lehrbücher, E-Learning (zahlreiche Online Plattformen), Präsentationen, interaktive Aufgaben und Lernspiele oder Quizze und viele andere Möglichkeiten möglich. Multimediadidaktik stellt ein Schlüsselsegment der modernen Bildung dar und ermöglicht Lehrkräften und SchülerInnen die Nutzung umfangreicher, dynamischer und interaktiver Ressourcen zur Verbesserung des Bildungsprozesses (Matijević, Topolovčan, 2017). Der Einsatz von Multimedia macht das Lernen nicht nur interessanter, sondern erleichtert auch das Verstehen und Behalten von Informationen und bereitet SchülerInnen auf die Herausforderungen der digitalen Welt vor (Matijević, Topolovčan, 2017). Entscheidend ist die didaktische Konzeption mediengestützter Lernangebote auch in ihrer Kombination mit Präsenzelementen in einem Lernarrangement. Die gestaltungsorientierte Mediendidaktik bietet ein Rahmenmodell für die Entwicklung und Begründung mediendidaktischer Konzepte (Kerres, 2018). Deshalb, wird heute viel von potenziellen digitalen Mediä geschrieben. Nach dem Autor Kerres (2022) haben digitale Medien das Potenzial (vgl. Kerres, 2018), das Lernen zu intensivieren, alternative didaktische Methoden zu implementieren, Lernorte und -zeiten zu flexibilisieren, Lernzeiten zu verkürzen, vielfältige Lernressourcen bereitzustellen, Lernräume zu öffnen, Lernen sichtbar zu machen, Kompetenzen im Umgang mit digitalen Medien zu entwickeln und Effizienz zu erhöhen (vgl. Kerres, 2022: 3). Nach Kerres (2022) sind, um zur effektiven und effizienten Lösung eines Bildungsanliegens beizutragen, entsprechende genaue Kenntnisse der Lernsituation sowie (medien-)didaktischer Konzeption notwendig. Dazu gehört auf jeden Fall die Medienkompetenz, mit der sich das nächste Unterkapitel befasst.

1.5. Medienkompetenz

Medienkompetenz ist ein zentrales Konzept der Medienerziehung. Insgesamt soll es dem Nutzer ermöglichen, neue Möglichkeiten zu nutzen „Informationsverarbeitung zuverlässig bewältigen zu können.“ (Baacke, 1997). Es umfasst alle möglichen Fähigkeiten eines Individuums innerhalb der Medien-Informationsgesellschaft sowie alle Fähigkeiten, die ein Individuum erwerben muss, von der Nutzung der Medien bis zum Austausch von Medienbotschaften. Auf diese Weise führt Medienkompetenz zur Entwicklung der allgemeinen Medienkompetenz eines Individuums (Müller, 2022). Ziel der Medienkompetenz ist es, die Privatsphäre zu schützen, Selbstkritik zu entwickeln, den interkulturellen Dialog, den Zugang zu Informationen und den verantwortungsvollen Umgang mit innovativen Medien zu fördern (Baacke, 2007).

Heutzutage ist Informationskompetenz sehr wichtig. Es ist zu einem der grundlegenden Teile unseres Lebens geworden, da die meisten Dinge, die wir heute tun, durch Informationstechnologien verbunden sind. Die Allgemeinbildung folgt diesem Trend und in den Schulen werden zunehmend neue Medien eingesetzt (Müller, 2022 nach Tolić, 2009). Das Konzept der Informationskompetenz entstand mit der Entwicklung der Informationstechnologie Anfang der 1970er. Der Begriff selbst wurde von Paul Zurkowski geprägt, der Medienkompetenz als die effektive Nutzung von Informationen im Kontext der Problemlösung definierte (Tolić, 2009).

Šego (2009) ist davon überzeugt, dass Kinder so erzogen werden sollten, dass sie beim Erwerb neuen Wissens das Gelernte in Frage stellen, dass sie Medieninhalten kritisch gegenüberstehen und ihre möglichen verborgenen Bedeutungen hinterfragen und, dass sie große Freiheit haben (vgl. Šego 2009). Gesellschaft und Eltern müssen junge Generationen erziehen, damit sie später verantwortungsvoll und unabhängig mit den Medien umgehen können. Dabei spielt die Bildungsinitiative für eine sichere Informationsgesellschaft eine große Rolle, denn Kinder und Erwachsene sollen dazu ermutigt werden, Kompetenzen im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT) zu entwickeln und den Kindern beizubringen, diese Technologien sicher und effektiv zu nutzen. Die Lehrkräfte spielen beim Unterrichten eine wichtige Rolle, weil sie diejenigen sind, die den SchülerInnen die Medienkompetenz vermittelt. Diese Kompetenz erwirbt der SchülerInnen durch den Einsatz unterschiedlicher Medien (Treumann, 2002). Die Medienkompetenz kann sowohl im

Unterricht als auch zu Hause durch Hausaufgaben und das Medienlernen erweitert werden. Unter Medienkompetenz versteht man die Fähigkeit, digitale Medien und Geräte zur Informationsbeschaffung zu nutzen. Medien sollen den SchülerInnen helfen, effektiver mit bestimmten Personen oder Gruppen zu kommunizieren. SchülerInnen recherchieren mit ihren Computern beispielsweise im Internet, um Informationen organisiert und effizient zu sammeln. Medienkritik ist wichtig, weil sie uns hilft zu verstehen, wie die Medien funktionieren und wie sie unser Leben beeinflussen. Diese Art von Kunst erfordert von einer Person Geduld und Geschick sowie die Fähigkeit, gut mit Medien zu arbeiten. SchülerInnen sollen in der Lage sein, Informationen zu finden und diese in Qualitätskategorien einzuordnen. Um digitale Medien und Geräte effektiv nutzen zu können, müssen SchülerInnen mit verschiedenen Medientypen und den damit arbeitenden Systemen vertraut sein. (Treumann, 2002)

Laut Dieter Baacke (1997) wird Medienkompetenz in zwei Dimensionen unterteilt: Vermittlung und Zielorientierung. Die erste umfasst darüber hinaus Medienkritik und Medienkunde, während Zielorientierung die Mediennutzung von Mediengestaltung unterscheidet (vgl. Müller, 2002). Für Baacke (1997) bedeutet Medienkompetenz die Fähigkeit, die Medien, ihren sinnvollen Einsatz und ihren Einsatz für den zwischenmenschlichen Austausch zu kennen. Der pädagogische Ansatz besteht darin, Medienkritik und Medienkompetenz zu vermitteln, damit Menschen selbstständig und sicher mit Medien umgehen und kreativ damit umgehen können (Baacke, 1997). Die analytische Dimension bedeutet, dass problematische soziale Prozesse aufgeschlüsselt und logisch und gedanklich verstanden werden können. Unter dem Begriff „analytisch“ versteht man die Fähigkeit, mediale Entwicklungen, Strukturen und Zusammenhänge auf der Grundlage von Hintergrundwissen zu durchdenken und sie dadurch aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten (vgl. Baacke, 1997). Die reflexive Dimension der Medienkritik betrifft die Fähigkeit, uns selbst und unser Handeln zum Gegenstand der Analyse zu machen (vgl. Müller, 2022). Dabei werden die eigenen Gründe und Motive für die Mediennutzung berücksichtigt. Laut Baacke (1997) braucht jeder Mensch im Medienzeitalter die Fähigkeit, sein analytisches und sonstiges Wissen mit sich selbst und seinem persönlichen Handeln zu verbinden und anzuwenden. Der dritte Aspekt der Medienkritik bezieht sich auf ethische Aspekte im Medienbereich. Ethisch bedeutet hier verantwortungsvoller und sozialverträglicher Umgang mit den Medien (Baacke, 1997, 2007). Dazu gehört beispielsweise die moralische Verantwortung, Kindern nur altersgerechte Medieninhalte zur

Verfügung zu stellen. Daher konzentriert sich die ethische Dimension der Medienkritik auf die Fähigkeit, Werturteile über die Medien und ihre Inhalte zu fällen und dabei die sozialen, wirtschaftlichen und gesundheitlichen Folgen der Mediennutzung zu berücksichtigen (Baacke, 2007).

Medienkunde als zweite Dimension der Medienkompetenz umfasst Kenntnisse über heutige Medien und ihre Systeme. Diese Dimension wird in informative und instrumentelle Qualifikationsunterdimensionen differenziert. Der erste bezieht sich auf den klassischen allgemeinen Wissensbestand. Die zweitgenannte Fähigkeit ergänzt dieses Wissen durch die Fähigkeit, die Geräte tatsächlich zu verwalten (Baacke, 2007). Mediennutzung als dritte Dimension bezieht sich auf die Medienaktivität und muss rezeptiv-anwendbar und interaktiv erlernt werden.⁸ Mediengestaltung ist die vierte Dimension der Medienkompetenz und umfasst die kreative Teildimension (z. B. Betonung ästhetischer Komponenten) und die innovative Teildimension (Veränderungen, Weiterentwicklung des Mediensystems innerhalb der angewandten Logik) (vgl. Baacke, 2007). Nur sehr wenige Menschen verfügen über diese Fähigkeiten im Bereich der Mediengestaltung und ihre Professionalität unterscheidet sie von Mediennutzern, die lediglich Medien konsumieren (Baacke, 2007). Die Abbildung 1. zeigt das Medienkompetenzmodell nach Dieter Baacke (1997).

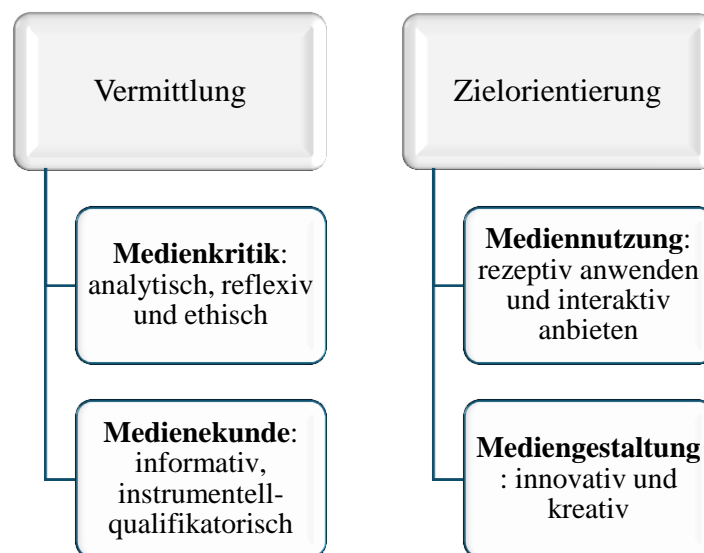


Abbildung 1: Medienkompetenzmodell nach Baacke (1997)

⁸ Baacke, 2007

1.6. Medien und Curriculare Verankerung in der Lehrkräftebildung - Einsatz digitaler Medien im Unterricht

Heutzutage spielen die Medien eine große Rolle und sind ein untrennbarer Bestandteil des modernen und zeitgenössischen Lebens. Durch sie erhalten wir Informationen über die Welt, sie verbreiten unser Wissen und beeinflussen die Meinungs- und Einstellungsbildung sowie unser Verhalten (Jurčić, 2017). Im 20. und zu Beginn des 21. Jahrhunderts kam es zu einer starken Entwicklung der Medien, auf die sowohl die Entwicklung der Technik als auch der Sozial- und Geisteswissenschaften sowie konkrete gesellschaftliche Umstände einen großen Einfluss hatten (Jurčić, 2017). Die Ergebnisse früherer Untersuchungen zeigen, dass Fernsehen das am häufigsten genutzte und einflussreichste Medium ist (Kerres, 2023). In jüngster Zeit hat das Internet zunehmend das Fernsehen und Radio abgelöst, doch bisher hat kein Medium das andere in seiner Vormachtstellung vollständig verdrängt. Jedes Medium ist anders und erfüllt unterschiedliche Bedürfnisse der Nutzer (Jurčić, 2017). Medien können uns in kürzester Zeit über aktuelle Ereignisse in unserer Umgebung und weltweit informieren (Kerres, 2003). Auf diese Weise können sie die Rechte marginalisierter sozialer Gruppen fördern, auf aktuelle Probleme in der Gemeinschaft und der Gesellschaft hinweisen, zur Teilnahme an humanitären Aktivitäten einladen und zu positivem Handeln in der Umwelt ermutigen (Ciboci, 2016). Die in den Medien behandelten Themen wirken sich auch auf die Bildung aus. Es ist wünschenswert, qualitativ hochwertige Bildungsinhalte, pädagogische Computerspiele und Bildungsinhalte in Bildungseinrichtungen, als auch in der Familie zu nutzen (Ciboci, 2016). Die interessanteste Rolle der Medien, insbesondere für Kinder, ist die der Unterhaltung, und diese ist oft die erste, mit der ein Kind in Berührung kommt, wenn es beginnt, die Medien zu nutzen. Dazu gehören Cartoons, lustige Computerspiele, Comedy-Serien und -Filme sowie Shows. Wichtig ist, dass solche Inhalte keine Gewaltelemente enthalten, da sie in erster Linie der Entspannung und Unterhaltung dienen sollen (Ciboci, 2016). Die wissenschaftliche Untersuchung des Einflusses von Medien auf ihre Nutzer begann zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Die Meinungen von Wissenschaftlern über den Einfluss der Medien ändern sich ständig, sodass es noch keine Einigkeit darüber gibt, ob die Medien insgesamt eher einen positiven oder negativen Einfluss haben (Jurčić, 2017) Der

Einzelne wird nicht nur durch das beeinflusst, was er über die Medien vermittelt bekommt, sondern auch durch die Passivität des Umfelds (Familie und Schule) sowie durch die eigene Passivität, d. h. die emotionale und intelligente Unwilligkeit, sich aktiv mit Medien auseinanderzusetzen (nach Jurčić, 2017). Daher sind die Medien weder ausschließlich schädlich noch ausschließlich nützlich, sondern beides (Jurčić, 2017). Welche Auswirkungen sie haben, hängt vom Individuum selbst, seinen Eigenschaften, den Merkmalen der Umgebung und dem Medieninhalt ab. In manchen europäischen Ländern, wie beispielsweise in der Schweiz, reduziert sich der Erwerb von Medienkompetenzen auf die Fähigkeit, Technologie zu nutzen oder Schulung zur Anwendung moderner Informationstechnologie (Müller, 2022). Dies ist der englischen Sprache sehr ähnlich, in der Erziehung und Bildung im Begriff *education* sublimiert werden (vgl. Tolić, 2009). Das kroatische Bildungssystem folgt der deutschen Tradition, in der die Konzepte Erziehung und Bildung voneinander getrennt, aber dennoch miteinander verbunden sind (Tolić, 2009). Wenn wir die Begriffe Medienkompetenz und Medienpädagogik gleichsetzen würden, könnten wir von einer Ausbildung zur Computer- oder IT-Ausbildung sprechen. In der Medienerziehung werden Kindern ethische Standards vermittelt, was richtig und was falsch ist (Tolić, 2009). Medienerziehung stellt für Schulen eine Herausforderung dar, bietet jedoch gleichzeitig große Chancen und Fortschritte. Schulen können den Anforderungen der Informations- und Wissensgesellschaft nur gerecht werden, wenn sie die Möglichkeiten moderner Medienentwicklung zur Lösung pädagogischer Aufgaben nutzen (Kramer, 2022). Für Schulen bestehen zwei ungelöste Probleme. Erstens ist die Integration neuer Medien in den Unterrichts- und Schulalltag zur Verbesserung des Lehr- und Lernprozesses (Mediendidaktik) eine Herausforderung. Zweitens sollte die Medienpädagogik auf eine umfassende Medienerziehung abzielen (Đurđek, M., & Lütze-Miculinić, M., 2021). Beide Problembereiche, Medienpädagogik (mit Medienerziehung) und Mediendidaktik, sind untrennbar miteinander verbunden, voneinander abhängig und können und müssen daher nur gemeinsam gelöst werden. Besondere Möglichkeiten hierzu bietet die Einbindung von Kommunikations- und Informationstechnologien (Computer, Internet, Smartphones). Nach Kerres (2003) sollte zudem diskutiert werden, welche Anteile eines mediendidaktischen Curriculums möglichst allen Lehrkräften vermittelt werden sollten und welche Inhalte als Zusatzqualifikation für einzelne Fachkräfte angeboten werden sollten. Darüber hinaus sind spezielle Zusatzqualifikationen für Lehrkräfte zu entwickeln, die besondere Aufgaben im Kontext der IT- und Medien-Infrastruktur der Schule und der schulinternen Weiterbildung übernehmen (Kerres, 2003)

Medien im Unterricht bieten viele Möglichkeiten, das Lernen der SchülerInnen zu verbessern. Zu den gängigen Werkzeugen gehören Bücher, Bilder, Videos, Tablets und Computerprogramme. Sie können Ideen vermitteln, Prozesse beschreiben und das Lernen erleichtern (vgl. Müller, 2002). Im Fremdsprachenunterricht ist es wichtig, Medien sinnvoll und nicht zu häufig einzusetzen, um eine gute Lernumgebung zu schaffen. Lehrkräfte müssen verschiedene Medien kennen und unterscheiden können (vgl. Tolić, 2009). Bereits Ende des 17. Jahrhunderts wurden Schulbücher als Hilfsmittel genutzt. In den heutigen Klassenzimmern gibt es immer noch Lehrbücher, Tafeln und viele digitale Geräte. Für den Unterricht kommen auch Geräte wie Tafeln, Whiteboards und Projektoren zum Einsatz. Aber auch „moderne“ elektronische Geräte wie Laptops und iPads stehen zur Verfügung (Blažević, 2007). Kreide ist seit dem 17. Jahrhundert wie Schulbücher ein fester Bestandteil des Schulbedarfs. Kreide wird auch heute noch in Schulen verwendet (vgl. Tolić, 2009). Sie unterstützt die mündlichen Ausführungen und dient der visuellen Darstellung (Blažević, 2007). Der große Nachteil von Kreide besteht jedoch darin, dass die Lehrperson mit dem Gesicht zur Tafel schauen muss und dadurch nicht mitbekommt, was im Klassenzimmer passiert (vgl. Tolić, 2009). Die SchülerInnen sind oft damit beschäftigt, das Geschriebene abzuschreiben, und konzentrieren sich weniger auf den eigentlichen Inhalt. Im Jahr 1990 entstand ein weißer Teller – das sogenannte Whiteboard, eine Weiterentwicklung der klassischen Tafel (vgl. Blažević, 2007, Müller, 2022). Beschriftet wird es mit speziellen abwaschbaren Stiften. Ein weiterer Vorteil gegenüber der Tafel ist, dass beim Schreiben und Abwischen kein Staub entsteht. In Klassenzimmern kommt, wenn auch selten, ein Overheadprojektor zum Einsatz, der mithilfe eines Bildprojektors Folieninhalte auf jede weiße Fläche projiziert (Blažević, 2007). Der Vorteil dieses Geräts besteht darin, dass die Lehrkraft während des Unterrichts in ständigem Kontakt mit den SchülerInnen bleiben kann und sich nicht umdrehen muss, wie es bei der Tafel der Fall ist (vgl. Müller, 2022). Die Zukunftstechnologie unserer Zeit sind iPads. Jährlich werden 200 Millionen Einheiten gekauft, und sie sind ideal für den Unterricht, da sie viel Zeit sparen (Witt, Czerwionka (2013). Das iPad kann an einen Projektor angeschlossen und mit speziellen Lern-Apps im Unterricht genutzt werden (vgl. Müller, 2022, Blažević, 2007).

Im Fremdsprachenunterricht gibt es drei Haupttypen von Medien: visuelle, auditive und audiovisuelle Medien (Müller, 2022). Auch eine vierte Kategorie, digitale Medien, gewinnt

zunehmend an Bedeutung. Unter E-Learning versteht man das Lernen mit elektronischen Medien, wobei digitalen Medien eine besondere Rolle zukommt. Sie sind einfach zu verwenden und leicht anzupassen, was das Lernen erleichtert (Müller, 2022). Laut der Autorin Nadrljanski (2013) bieten moderne interaktive Medien eine höhere Trainingsqualität als traditionelle Methoden. Digitale Medien sind wertvolle Hilfsmittel für Lehrkräfte, sollten aber nicht als unverzichtbar angesehen werden. Ihre mögliche Anwendung sollte bei der Unterrichtsplanung berücksichtigt werden (Kerres, 2023). Aus didaktischer Sicht beginnt die Gestaltung von E-Learning- mit der Definition von Bildungszielen und der Auswahl didaktischer Ansätze. Es gibt synchrone (simultane) und asynchrone (zeitversetzte) Medien, die unterschiedliche Kommunikationsmöglichkeiten bieten (vgl. Müller, 2022). Synchrone und asynchrone Medien werden in Online-Lernsituationen auf unterschiedliche Weise eingesetzt, um die Kommunikation zwischen Menschen zu ermöglichen (vgl. Müller, 2022). Durch synchrone Kommunikation (E-Mail, Wikis, Podcasts, Blogs usw.) können wir gleichzeitig Informationen austauschen (vgl. Nadrljanski, 2013) und dieses ermöglicht eine schnelle und effiziente Kommunikation. Asynchrone Kommunikation (wie Chat, Videokonferenz, Whiteboard) ermöglicht es, zu einem späteren Zeitpunkt auf die Eingaben anderer zu reagieren (vgl. Müller, 2022). Ein Vorteil dieser Methode ist, dass jeder in seinem eigenen Tempo Beiträge veröffentlichen und bearbeiten kann (vgl. Müller, 2022). Digitale Medien kombinieren oft Bilder, Videos und Musik und werden als Multimedia bezeichnet. Sie bieten ein reichhaltiges Lernerlebnis und ermöglichen den Austausch von Informationen auf vielfältige Weise (vgl. Nadrljanski, 2013). Die Multimedia-Technologie wird immer fortschrittlicher und zeichnet sich durch Multicodierung und Interaktivität aus (vgl. Tolić, 2009). Aus medienerzieherischer Sicht sollte das Unterrichtskonzept dahingehend geprüft werden, inwieweit der Umgang mit Medien sowohl analytisch als auch produktiv angemessen durchdrungen wird. Dies bedeutet, dass im Unterrichtskonzept die Möglichkeit genutzt werden sollte, einen bewussten und reflektierten Umgang mit Medien zu fördern, anstatt Medien lediglich zu konsumieren (Kerres, 2003). Deshalb ist Online-Bildung kostengünstiger und erschwinglicher und macht Bildung für alle zugänglicher. Sie bietet eine Vielzahl von Kursen und ermöglicht es Menschen auf der ganzen Welt, voneinander zu lernen (vgl. Tolić, 2009). Das spart Infrastrukturkosten und gewährleistet die Aktualität der Informationen. Nach Kerres (2003) zählen Lehrkräfte zu den Zielgruppen, die günstige Voraussetzungen für mediengestütztes Lernen mit sich bringen (Kerres, 2003). Aus diesem Grund bietet es sich an, entsprechende Angebote auch unter Nutzung mediengestützter Varianten zu realisieren (Kerres, 2003).

1.7. Vorteile und Nachteile des Unterrichts mit (digitalen) Medien

Als wichtigste positive Seiten der Medien werden Information, Bildung und Unterhaltung genannt (Jurčić, 2017). Reichhaltige Bildungsinhalte fördern den Erwerb von Wissen und Fähigkeiten, wirken sich positiv auf das Lernen aus und unterstützen die Weitergabe des wissenschaftlichen und kulturellen Erbes (Jurčić, 2017). Kinder nutzen die Medien sehr oft, wenn sie mehr über ein Thema erfahren möchten, das sie interessiert, wenn sie eine Schulaufgabe erledigen müssen, beispielsweise einen Bericht oder eine Forschungsarbeit schreiben (Ciboci, 2016). Sie können die benötigten Informationen einfach und schnell finden und mit anderen teilen. Medien ermöglichen zahlreiche neue Wege des Lernens und der Wissensfluss wird dadurch beschleunigt. Sowohl Kinder als auch Erwachsene entspannen sich gerne mit Hilfe der Medien, erkunden das Internet, nutzen verschiedene soziale Netzwerke, spielen Computerspiele oder schauen sich Filme, Serien, Unterhaltungssendungen und Animationsfilme an. Heutzutage verbringen Kinder ihre Freizeit am häufigsten mit der Suche im Internet oder auf sozialen Netzwerken. (Ciboci, 2016). Soziale Netzwerke können auch als Werkzeug zum Lernen und Wissenserwerb genutzt werden. Sie ermöglichen den SchülerInnen, ihre Einstellungen, Meinungen und Gefühle auszutauschen, sich gegenseitig bei Gruppenaufgaben oder Aufgaben, mit denen sie Schwierigkeiten haben, zu helfen und ermöglichen eine bessere die Kommunikation mit Lehrkräften zu verbessern (Akram, Kumar, 2017). Die Nutzung sozialer Netzwerke und des Internets kann sich positiv auf die Sozialisation und das soziale Leben eines Menschen auswirken. Sie ermöglichen es, Menschen aus aller Welt miteinander zu verbinden, denn mit nur wenigen Mausklicks werden Grenzen überwunden und Distanzen überbrückt. Es ist einfach, Interessengruppen, Blogs oder Foren zu finden, in denen Menschen mit ähnlichen Interessen kommunizieren und ihre Erfahrungen, Ansichten, Meinungen und Kenntnisse teilen. So entstehen auch virtuelle Freundschaften, die manchmal auch im echten Leben fortgeführt werden können. (vgl. Ciboci, 2016)

Außerdem sollte die Unterstützung anderer als eine der wichtigeren positiven Seiten der Medien hervorgehoben werden. Über die Medien können humanitäre Maßnahmen in relativ kurzer Zeit eine große Anzahl von Menschen erreichen, und Formen der Hilfe werden schnell und effizient organisiert (Ciboci, 2016). Ein aktuelles Beispiel für den großen Einsatz von Freiwilligen aus allen Teilen Kroatiens, aber auch aus anderen europäischen Ländern, war nach dem verheerenden Erdbeben in der Gegend von Banovina am 29. Dezember 2020. Dank

der Medien und sozialen Netzwerke konnte den Menschen in einer äußerst schwierigen Situation rasch geholfen werden.

Trotz der vielen Vorteile ist es notwendig, auch vor den negativen Einflüssen der Medien zu warnen. Dabei darf die Schuld nicht allein den Medien zugeschoben werden; vielmehr muss der gesamte Kontext, also das gesellschaftliche Umfeld, in dem die Medien agieren, betrachtet werden (Jurčić, 2017). Medieninhalte, die Gewalt, übermäßigen Konsum, Kriminalität und Ähnliches als erstrebenswert darstellen, haben negative Auswirkungen (Jurčić, 2017). Gewalt wird in den meisten Medieninhalten gezeigt: in Werbung, Animationsfilmen, Videospielen, Musikvideos und sogar in Sportübertragungen (Ciboci, 2016). Eine übermäßige Auseinandersetzung mit gewalttätigen Inhalten hat mehrere erhebliche Folgen. Zum einen beginnen Einzelpersonen, die reale Welt als zu gefährlich für das Leben wahrzunehmen, was irrationale Ängste hervorrufen kann (Thenuert, 2000).

Neben der Nutzung des Internets nimmt auch die elektronische Gewalt (Cybermobbing) von Jahr zu Jahr deutlich zu. Diese Form von Gewalt kann auftreten, wenn ein Kind über soziale Netzwerke, das Internet oder das Mobiltelefon von einem anderen Kind oder einer Gruppe angegriffen wird. Dies kann zu Depressionen, einem schlechten Selbstbild, Vernachlässigung der schulischen Pflichten und einem generellen Rückzug führen (Đuran, 2019). Darüber hinaus schwächt sich bei Kindern die Fähigkeit, den präsentierten Inhalten zuzuhören und ihnen zu folgen. Sie haben Schwierigkeiten, die reale von der virtuellen Welt zu unterscheiden, und ihre direkte soziale Interaktion wird durch die häufigere Nutzung von sozialen Netzwerken reduziert (Đuran, 2019). Die Folge sind Entfremdung und Verlust der Kommunikationsfähigkeiten im wirklichen Leben. Durch übermäßigen Medienkonsum haben SchülerInnen Probleme in der Schule, da sie die Motivation zum Lernen verlieren. Ihre Fähigkeiten im Schreiben, Ausdruck und in der Kommunikation verschlechtern sich, da sie oft Fachjargon oder Abkürzungen verwenden. Da ihnen Informationen leicht zugänglich sind, sind ihre Forschungs- und Lernfähigkeiten eingeschränkt (Akram, Kumar, 2017). Ein übermäßiger Kontakt mit Medien stellt ein Risiko für die geistige und körperliche Entwicklung von Kindern dar, da die Gefahr des Missbrauchs oder der Abhängigkeit vom Internet steigt. Im emotionalen Bereich kann dies zu Ängsten, verstärkter Furcht und Nachtangst, Alpträume und emotionaler Abstumpfung führen (Forma, Matyjas, 2015). Aric Sigman gibt an, dass der längere Aufenthalt von Kindern vor Bildschirmen die körperliche Aktivität verringert, was dann bei Kindern zu Fettleibigkeit führt, die ein großes

Gesundheitsproblem darstellt. Unter dem Einfluss verschiedener Werbung greifen sie zu kalorienreichen Lebensmitteln, Snacks, Süßigkeiten und Säften (Sigman, 2010).

Darüber hinaus haben die Medien insbesondere bei Kindern einen negativen Einfluss auf die Gestaltung des körperlichen Erscheinungsbildes und des Schönheitsideals (Đuran, A., Koprivnjak, D., Maček, N. (2019). Ihre Vorbilder sind häufig männliche und weibliche Charaktere mit attraktivem Erscheinungsbild, die meist in Stereotypen dargestellt werden. Männliche Charaktere sind Helden, Anführer, usw., während weibliche Charaktere oft als Mütter, Hausfrauen, Dienstmädchen und Lehrerinnen dargestellt werden, die im Vergleich zu Männern schwächer erscheinen und Hilfe benötigen. Untersuchungen zufolge werden Frauen und Männer in den Medien sehr oft mit Modelproportionen dargestellt, fülligere Menschen hingegen sind selten zu sehen. Es gibt zahlreiche Werbungen darüber, wie man Gewicht verliert, wie man schönere und üppigere Haare und weißere Zähne bekommen kann. Auf diese Weise können sowohl Kinder als auch Jugendliche leicht ein falsches Bild von sich selbst, ihrem Aussehen und dem Schönheitsbegriff entwickeln. Dies führt häufig zu Essstörungen (Ciboci et al., 2016). Werbung in den Medien hat auch einen großen Einfluss auf das Publikum. Kinder können durch Werbung und verdeckte Werbung negativ beeinflusst werden. Kinder sind interessante Verbraucher, die auch die Kaufentscheidungen ihrer Eltern beeinflussen können, daher sind sie schon in jungen Jahren interessant und wichtig für die Marketingbranche (Ciboci, 2016).

Tatsache ist, dass sich die wissenschaftlichen Paradigmen über den Einfluss der Medien geändert haben, sodass es unter Wissenschaftlern immer noch keine explizite Einigkeit darüber gibt, ob der Einfluss der Medien ausschließlich positiv oder negativ ist (Theunert, 2000).

Einerseits bewerten wir die Medien als sehr positiv. Sie können bestimmte Verhaltensweisen fördern, zur Entwicklung der gesamten Gesellschaft beitragen, Toleranz fördern, die Unterschiede zwischen sozialen Schichten verringern sowie Fantasie und Kreativität fördern. Die wichtigsten positiven Aspekte der Medien sind jedoch Information, Bildung und Unterhaltung. Informiert zu sein, ist ebenso wie Kommunikation in der Gesellschaft äußerst wichtig (Suvajdžić, 2016). Heutzutage weisen viele Menschen darauf hin, dass wir in einer Informationsgesellschaft leben. In diesem Zusammenhang hat der moderne Mensch also ein Bedürfnis nach Informationen, weil diese ihm beim Funktionieren im sozialen Leben helfen. Der Einfluss der Medien auf das menschliche Leben ist groß und vielfältig (Suvajdžić, 2016).

Die Medien sind ein wesentlicher Bestandteil unseres Lebens, denn durch sie erhalten wir Informationen über die Welt (Müller, 2022). Sie bilden uns aus, unterhalten uns und erweitern unser Wissen. Sie werden zu den wichtigsten Erziehern der Menschen im Allgemeinen, insbesondere der Kinder und Jugendlichen. Es ist notwendig, Medieninhalte oder sogenannte Medienkultur zu verstehen (Thenuert, 2000). Andererseits äußert sich die Kritik am schädlichen Einfluss der Medien insbesondere in der Sorge, dass die Medien übermäßigen Konsumismus, Besessenheit für Unterhaltung, sprachlichen Kulturmangel und Gewalt fördern (Thenuert, 2000). Es ist eine Tatsache, dass es in den Medien viele negative Aspekte gibt, aber es ist nicht möglich, die Medien allein dafür verantwortlich zu machen. Es ist notwendig, den Gesamtkontext zu betrachten, also die gesellschaftliche Realität, in der die Medien agieren.

Grundsätzlich sollen Lehrende verstehen, dass Unterrichtsvorhaben nicht allein durch das Medium motiviert sein sollten, sondern dass neue Medien als eine selbstverständliche Variante eingeplant werden müssen (Kerres, 2003). Deshalb geht es einer "handlungsorientierten Medienpädagogik" um das Verstehen von Medienprodukten, die Befriedigung und Reflexion medienbezogener Informations- und Unterhaltungsbedürfnisse sowie die Fähigkeit, sich über Medien zu artikulieren (Kerres 2003, nach Baacke, 1997; Tulodziecki, 1997). So kann man auch die pragmatische Seite von Medien als Vorteil im Unterricht betrachten und analysieren (Tolić, 2009).

2. TEIL: EMPIRIE

2.1. Analyse einer Untersuchung

An dieser Untersuchung nahmen StudentInnen der Philosophischen Fakultät in Split teil, die ein Bachelor- oder Masterstudium in deutscher Sprache und Literatur absolvieren (neben einem weiteren Studiengang). Aufgrund der Struktur der Fakultät, die für das Studium von Fremdsprachen auf Graduiertenniveau ausschließlich Lehramtsfächer anbietet, handelt es sich bei den StudentInnen um künftige Lehrkräfte. Der Fragebogen untersuchte die Einstellungen der StudentInnen zu Medien, deren persönliche Nutzung in verschiedenen Bereichen des Fremdsprachenerwerbs (Grammatik, Wortschatz, Aussprache...), d. h. die persönlichen Einstellungen zur Mediennutzung während des Studiums sowie deren Einschätzungen zum Einsatz von Medien im zukünftigen Beruf. Darüber hinaus wurden auch die Arbeitsweise und Mediennutzung ihrer Lehrkräfte sowie ihre digitalen Kompetenzen kurz beleuchtet. Aktuelle Einstellungen und Meinungen zum Umgang mit Medien spielen für die zukünftige Arbeit im Lehrberuf eine große Rolle. Ebenso wichtig sind aktuelle Vorbilder, die die Einstellungen beeinflussen und als Orientierung für die zukünftige Berufspraxis dienen. Zu den vermittelten Kompetenzen von Lehrkräften sollte auch die Computerkommunikationskompetenz gehören, einschließlich der Arbeit mit unterschiedlichen und zahlreichen Medientypen.

Es stellt sich die Frage, ob Lehrveranstaltungen mit solchen Inhalten in der Ausbildung der StudentInnen vertreten sind und welche Beispiele von Medienkompetenz den StudentInnen vermittelt werden.

Es wird erwartet, dass die Forschung die Bereitschaft der StudentInnen zeigt, vielfältige Werkzeuge oder Medien zu nutzen, d. h. digitale Kompetenz wird vorausgesetzt. Darüber hinaus wird erwartet, dass ihre Meinungen auf Erfahrungen der Zusammenarbeit mit Lehrkräften basieren, die selbst die Arbeit mit Medien im Unterricht fördern und ihre StudentInnen zum aktiven Einsatz von Medien ermutigen, um die Lehre als aktiven und sich verändernden Prozess zu verbessern.

2.1.1. Die Befragten

Gegenstand der Forschung waren die StudentInnen des Studiengangs Germanistik, die an der Philosophischen Fakultät der Universität Split studieren. Insgesamt nahmen 48 Befragte an der Studie teil. Die Anzahl der Befragten nach Geschlecht ist in Tabelle 2 aufgeführt.

Tabelle 2: Anzahl der Befragten nach Geschlecht

Geschlecht	N	%
Männlich	9	19
Weiblich	39	81
Σ	48	100

Von der Gesamtzahl der Befragten N= 48 sind N= 39 (81%) Studentinnen und N= 9 (19%) Studenten. Bezüglich des Studienjahrs befindet sich der Großteil der StudentInnen im zweiten Studienjahr N=17, das sind 35,42 Prozent der Befragten. Es folgen StudentInnen des ersten Studienjahres N=13 (27.08%), gefolgt von StudentInnen des dritten Studienjahres (N=6) bzw. 12,5%. Die gleiche Anzahl und Prozentzahl betreffen auch StudentInnen des ersten und des zweiten Studienjahres des Masterstudiums, bzw. N= 6 (12,5%). Die Altersgruppen reichen von 18 bis 25 Jahren.

2.2. Verfahren, Datenverarbeitungsvorgang und Instrument der Umfrage

Der Online-Fragebogen wurde den StudentInnen auf WhatsApp und über die Google Classroom-Plattform zur Verfügung gestellt, und die Teilnehmer erhielten auch einen Link per E-Mail, über den sie ihre Antworten abgeben konnten. Der Untersuchungszeitraum erstreckte sich vom 14. März 2024 bis 29. Mai 2024.

Die durch den Umfragebogen erhobenen Daten werden neben der Auswertung über das Google-Formular in das Statistikprogramm zur Computerdatenverarbeitung (SPSS) mit den Verfahren der deskriptiven und Inferenzstatistik eingegeben und verarbeitet. Die

Untersuchung wurde mit Hilfe eines Fragebogens⁹ oder einer Umfrage durchgeführt, die den StudentInnen zum Ausfüllen innerhalb der vorgegebenen Frist zur Verfügung gestellt wurde. Der Fragebogen umfasste neununddreißig (39) Fragen, die von den Befragten beantwortet werden mussten. Die Antwort kann durch Markieren der angebotenen Antworten oder durch Ergänzung oder Eingabe eines eigenen Textes erfasst werden. Mit anderen Worten, es ist eine Methode der Mehrfachantwort und der Komplementarität.

Der Fragebogen war in fünf (5) Teile gegliedert, die aus Fragen zu Einstellungen gegenüber den Medien, Fähigkeiten im Umgang mit ihnen sowie der Häufigkeit der Nutzung der Medien zu Lernzwecken bestanden. Integraler Bestandteil des Fragebogens waren Fragen zur Zufriedenheit mit der digitalen Infrastruktur an der Hochschule und Fragen zur Medienkompetenz der Lehrkräfte, die den Teilnehmern dieser Forschung unterrichten. Gemessen wurde die Zufriedenheit mit dem Einsatz digitaler Medien im Deutschunterricht.

Zu Beginn des Fragebogens wurden Fragen zu grundlegenden demografischen und studienbezogenen Informationen der Teilnehmer gestellt, wie Alter, bisheriger Studienerfolg und die allgemeine sowie fachspezifische Nutzung von Medien (z. B. beim Erwerb neuer Vokabeln oder Grammatik). Die Teilnehmer wurden zudem gebeten, häufig genutzte Medien zu nennen. Dieser Teil umfasste insgesamt siebzehn Fragen, während die anderen Teile weniger Fragen enthielten. Der zweite Teil hieß *Mediennutzung* und bestand aus fünf Fragen zum Einsatz von Medien in verschiedenen Aspekten des Fremdspracherwerbs: Vokabellernen, Kommunikation in einer Fremdsprache, Kreativität und Ähnliches. Im dritten Teil Namens *Meinungen und Kompetenzen* wurden Einstellungen zu Medien im Deutschunterricht untersucht. Hier konnten die Teilnehmer anhand von drei Fragen ihre Meinung zur Rolle der Medien im Unterricht äußern. Der vierte und fünfte Teil (*Nutzung digitaler Medien bei Lehrkräften, Hochschulorganisation und Beratungsgesprächen, Fragen zur persönlichen Zufriedenheit mit der digitalen Infrastruktur an der Hochschule*) mit insgesamt vier Fragen untersuchten die Einstellungen der StudentInnen hinsichtlich der Nutzung von Medien Seitens der Lehrkräfte und Fakultätsmitarbeiter. Der sechste, zugleich

⁹ Quelle des Fragebogens (Coopilation von): Meier, F. (2017), *Mediennutzung im Unterricht von Deutsch als Fremdsprache: Auswertung einer Umfrage in einem B2 Sprachkurs*, Studienarbeit, GRIN Verlag; 1. Edition (15 Feb. 2017), ISBN-10: 3668396485; und BITKOM Studie 2015, *Digitale Schule – vernetztes Lernen, Ergebnisse repräsentativer Schüler- und Lehrerbefragungen zum Einsatz digitaler Medien im Schulunterricht* Berlin, Februar 2015, link: www.bitkom.org www.digitalewelt.org

letzte Teil der Befragung umfasste zehn Fragen zum Thema Medieneinsatz im Fremdsprachenunterricht und der Entwicklung von Medienkompetenz.

2.3. Die Ergebnisse der Untersuchung

2.3.1. Statistische Analyse

In diesem Teil der Arbeit folgt eine Beschreibung der Ergebnisse der durchgeführten Forschung mit den wichtigsten Schlussfolgerungen zu den Einstellungen und Gewohnheiten der StudentInnen in Bezug auf die Medien und deren Nutzung. Für bestimmte Fragen zur Häufigkeit der Mediennutzung wurde eine Grad-Likert-Skala verwendet (1- nie, 2-selten, 3-monatlich und 4-wöchentlich). Für die Messung der Einstellungen zu bestimmten Variablen kam ebenfalls eine Likert-Skala zum Einsatz, wobei die Bewertungen wie folgt waren: 1 – stimmt nicht, 2 – stimmt eher nicht, 3 – stimmt eher und 4 – stimme genau. Zur Selbsteinschätzung der Medienkompetenz wurde eine Skala verwendet, die von 1 – ungenügend, 2-mangelhaft, 3-ausreichend, 4- befriedigend, 5-gut bis 6 – sehr gut reichte. Die deskriptive Analyse relevanter Daten wird in N-Werten und Prozentsätzen (%) zusammengefasst. Um die Unterschiede in einzelnen Variablen zu ermitteln, wurde der nichtparametrische Mann-Whitney-U-Test verwendet (Z-Wert ist dargestellt) und der p-Wert sowie die Signifikanzschwelle von $p < .05$ angegeben. Die Datenanalyse wurde mit der Software Statistica 12 durchgeführt.

2.4. Häufigkeit der Nutzung von digitalen Medien im Deutschunterricht

Auf die persönlichen Angaben folgten Fragen zum Einsatz digitaler Medien in der Lehre (sowohl beim Erlernen der Inhalte als auch beim Anfertigen von Seminararbeiten und Ähnlichem). Die angebotenen Antworten waren: nie, selten, gelegentlich, oft und immer. Die meisten Befragten gaben an, dass sie oft digitale Medien nutzen (N=30, 62,5%), während kein(e) Teilnehmer*In bestätigte, dass er/sie digitale Medien überhaupt nicht für Unterrichtszwecke verwendet. Die anderen Ergebnisse zeigen, dass digitale Medien von

10,4% der Befragten *selten* genutzt werden (N=5), *immer* von 14,67 % (N=7), während die gelegentliche Nutzung digitaler Medien von den restlichen 12,5% der Befragten (N=6) verwendet werden. Bei der Wahl der digitalen Hilfsmittel, die sie im Unterricht nutzen, waren die StudentInnen zunächst auf einige Hilfsmittel und die Option „Sonstiges“ beschränkt und in diesem Fall setzte sich die Option PowerPointPräsentation mit sogar 85,4% der Stimmen gegenüber den anderen Optionen durch. Die Wahl der anderen Antworten waren Padlet, Learning Apps, Kahoot, Quizlet und Mentimeter.

Als es jedoch darum ging, die von den StudentInnen verwendeten Tools, bzw. Werkzeuge selbst auszuwählen, zeigten sie ein Vielfalt in ihren Antworten und brachten ihre Verbundenheit mit zahlreichen Tools zum Ausdruck, die möglicherweise nicht erwartet oder der breiten Öffentlichkeit weniger bekannt sind. Unter den Antworten fielen folgende auf: PPT (N=16, 33,33%); Kahoot (N=11, 22,91%), YouTube (N=8, 16,67%), Google Classroom (N=7, 14,59%) und Quizlet (N=6, 12,5%).

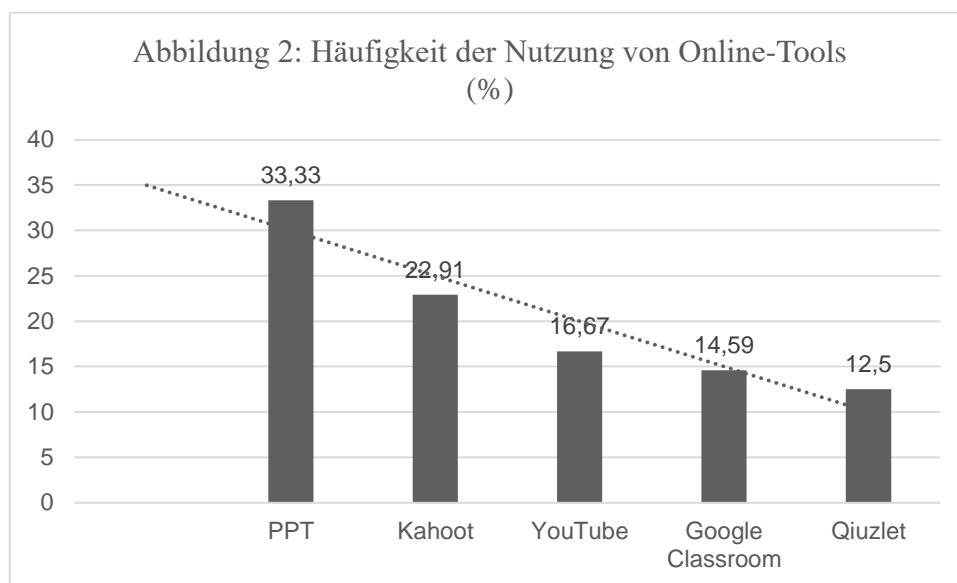


Abbildung 2: Häufigkeit der Nutzung von Online-Tools

2.5. Digitale Medien in konkreten Lernsituationen

Die nächste Frage an die Befragten lautete: „*Welche Medien würden Sie beispielsweise während der Semantisierungsphase des Unterrichts, dann beim Üben des Gelernten, weiter beim Erwerb neuer Vokabeln, neuer Grammatik oder der Verbesserung der Aussprache verwenden?*“ Diese Frage ist Teil der Untersuchung und zielt darauf ab, herauszufinden, welche Medien die Befragten in unterschiedlichen Phasen des Unterrichts bevorzugen und

wie sie diese Medien als Lernhilfsmittel nutzen. Die Antworten sollen aufzeigen, welche Medien in Abhängigkeit von der Unterrichtsphase und den Lerninhalten als besonders nützlich empfunden werden.

Eine der Phasen, in denen Medien genutzt werden, ist die Semantisierungsphase. In dieser Phase sprechen wir über neue Wörter und Strukturen, deren Bedeutung den StudentInnen noch nicht klar ist. Semantisieren bedeutet: die Bedeutung (von etwas Unbekanntem, Missverstandenenem) bestimmen, verstehen, was nicht verstanden wird. Die StudentInnen müssen möglichst global und möglichst detailliert auf zwei Ebenen verstehen: auf der Wort- und Satzebene und auf der Textebene (= soziokulturelle Unterschiede).

Zu den Semantisierungstechniken gehören unter anderem:

1. Nichtsprachliche Erklärungstechniken: Piktogramme, Zahlen, bildliche/objektive Darstellungen, Gestik, Mimik, Tonbilder usw. und
2. Sprachliche Erklärungstechniken: Erklären durch Kontext, Bezug auf bekannte Wörter (z. B. Synonyme, Antonyme, ...), Übersetzungen, Hervorhebung der Ähnlichkeit zwischen Mutter- und Fremdsprachen

Die Mehrheit der Befragten N=44 (94,67%) beantwortete die Frage zum Medieneinsatz in der Semantisierungsphase. Aufgrund des Mangels an Antworten wird davon ausgegangen, dass einige StudentInnen möglicherweise keine detaillierten Kenntnisse über die Phasen des Unterrichts haben, insbesondere da die Befragten aus verschiedenen Studienjahren und damit mit unterschiedlichem Wissensstand stammen. Die am häufigsten genannten Medien sind: Wörterbuch mit N= 16, bzw. 33,33% der Befragten; Google mit N=14, bzw. 29,17% der Befragten, PONS mit N=11, bzw. 22,92% der Befragten und an der letzten Stelle ist PPT mit N=7, bzw. 14,58% der Befragten. Die Abbildung 3 zeigt die Daten der am häufigsten benutzen Medien in der Semantisierungsphase.

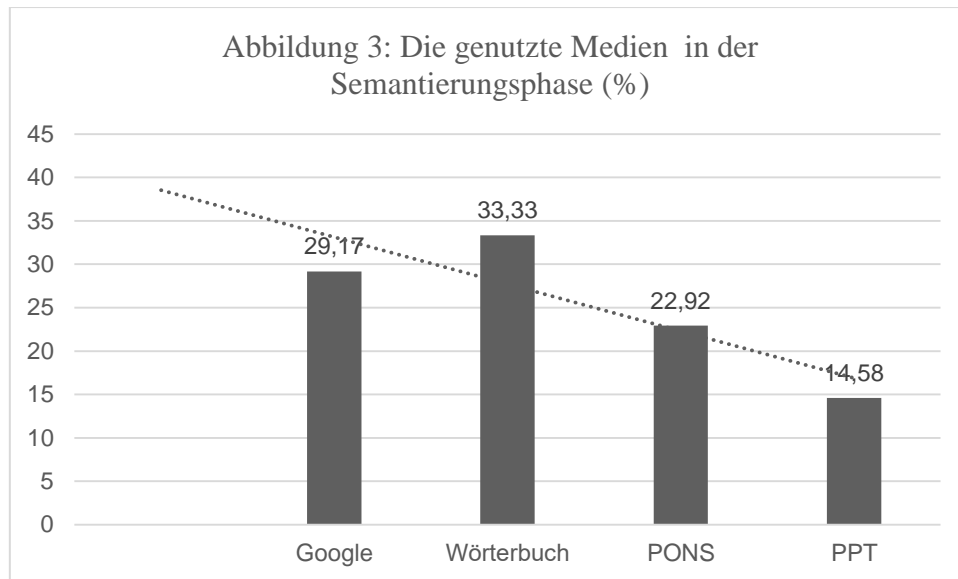


Abbildung 3: Die genutzten Medien in der Semantisierungsphase

Die gleiche Frage wurde für die Übungsphase gestellt. In dieser Phase lernen die StudentInnen, neue sprachliche Mittel zu verwenden, die zuvor eingeführt wurden. Es ist die wichtigste Phase und diese Phase erfordert die meiste Zeit.

In dieser Phase werden Fähigkeiten und Teilkompetenzen entwickelt (Rechtschreibung, Wortschatz, Grammatik, Aussprache/Intonation). Die häufigsten Antworten waren: PONS mit N=16 der Befragten (33,34%), dann PPT mit N=13 (27,08%), es folgen Google mit N= 10 der Befragten (20,83%) und an der vorletzten Stelle ist Kahoot mit N=8 der Befragten (16,67%). Nur N=1 Befragter antwortete mit der Antwort, dass er/sie derzeit überhaupt keine digitalen Medien nutzt (2,08%). Die Abbildung 4 zeigt die Daten der am häufigsten genutzten Medien in der Übungsphase.

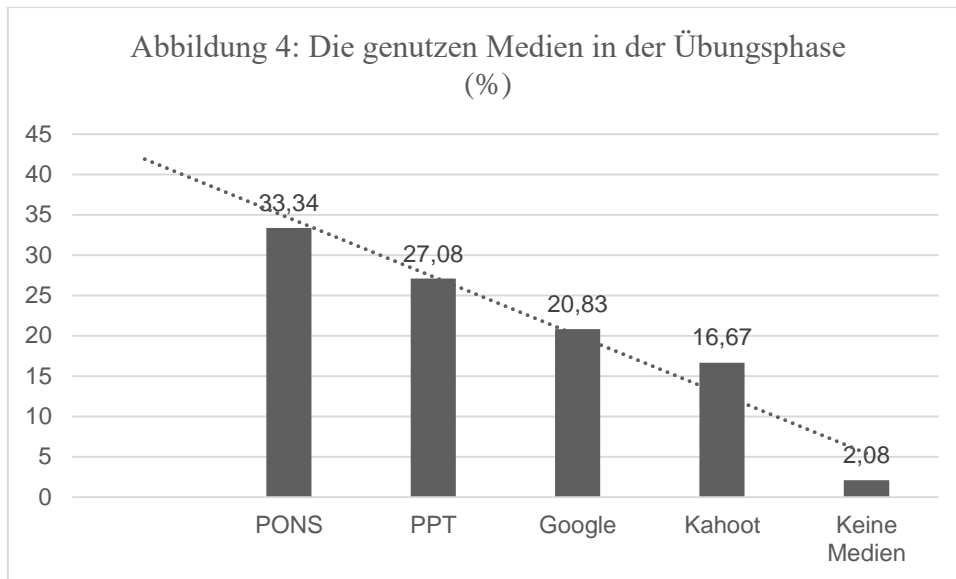


Abbildung 4: Die genutzten Medien in der Übungsphase.

Beim Erlernen neuer Wörter, bzw. neuer Vokabeln nennen die meisten Befragten, nämlich N= 17 (35,42%) von gesamten Befragten N= 48, dass sie Online-Wörterbücher am häufigsten als genutztes Medium benutzen. Im Gegensatz dazu nennt nur ein Befragter ein Video als Medium zum Vokabellernen. Wir kommen zu dem Schluss, dass StudentInnen Medien gerne für unterschiedliche Zwecke des Lehrprozesses nutzen. Der Fragebogen ermöglichte es den Befragten ihre Einstellungen über den Nutzen der Medien zu äußern. Die Tabelle 3. zeigt die Antworten, bzw. ihre Meinungen zu den folgenden Fragen: *Finden Sie digitale Werkzeuge hilfreich und nützlich? Wenn ja, welche besonders und warum? In welchen Bereichen der Sprache, wie Grammatik, Wortschatz, Aussprache oder Orthografie, finden Sie sie besonders nützlich?*

Tabelle 3: Zweck der Nutzung der Medien

- „Ich finde, dass YouTube sehr nützlich ist, sehr aktuelle und authentische Inhalte anbietet, deshalb ist es sehr hilfreich, dieses digitale Werkzeug im Unterricht zu benutzen.“
- „Ich finde YouTube sehr nützlich, weil es gut für richtige Aussprache und schnelle Memorisierung ist.“
- „Digitale Werkzeuge sind besonders nützlich beim Erlernen des Wortschatzes und der Orthographie.“
- „Ich finde digitale Tools nützlich, weil sie mir beim Lernen helfen. Ich finde sie hilfreich in allen Bereichen der Sprache.“
- „Ich finde digitale Werkzeuge hilfreich. Besonders in Bereichen wie Grammatik und Wortschatz.“
- „Ich finde die Medien sehr hilfreich, am meistens im Bereich der Wortschatz.“
- „Ich finde digitale Werkzeuge sehr nützlich. Sie können auf irgendwelchem Bereich des Erlernens einer Sprache helfen. Meiner Meinung nach sind digitale Werkzeuge viel besser als aus von den Büchern zu lernen“.

- „Ich finde digitale Medien nützlich, weil das Lernen einfacher ist und mehr Spaß macht.“
- „Google Classroom gilt als digitaler Raum zur Teilung von den wichtigsten Informationen und Lernstoffen. Im Bereich der Aussprache finde ich YouTube sehr hilfreich, weil für StudentInnen diese App die einzige Gelegenheit ist, die originelle Muttersprache sich anzuhören.“

Den Befragten wurde eine Frage gestellt, bei der sie angeben sollten, ob sie während ihres Studiums Fortbildung im Bereich der Nutzung digitaler Werkzeuge im DaF-Unterricht erhalten haben. Die Mehrheit der Befragten, nämlich N=29 (61,72%) glaubt, dass sie während ihres Studiums keine Fortbildung im Bereich Nutzung digitaler Werkzeuge im DaF-Unterricht erhalten haben; der Rest der Befragten von N=18 (38,33%) sind anderer Meinung. Für die zukünftige Rolle als Lehrkraft halten die Befragten eine Ausbildung im Bereich Medienkompetenz für notwendig. Zusätzlich wurden die Befragten gefragt, ob sie der Meinung sind, dass DaF-Lehrende mehr Fortbildungen im Umgang mit digitalen Werkzeugen erhalten sollten. Die Mehrheit der Befragten, nämlich N=39 (84,82%) ist der Ansicht, dass mehr Fortbildungen für DaF-Lehrenden erforderlich sind, um digitale Werkzeuge im Unterricht optimal nutzen zu können. Die Befragten wurden auch gebeten, wenn Sie der vorherigen Aussage zustimmen, zu antworten, wie die Fortbildung erfolgen sollte? Die Ergebnisse dieser Frage sind in Abbildung 5 dargestellt und zeigen die Präferenzen der Befragten hinsichtlich der Durchführung der Fortbildung.

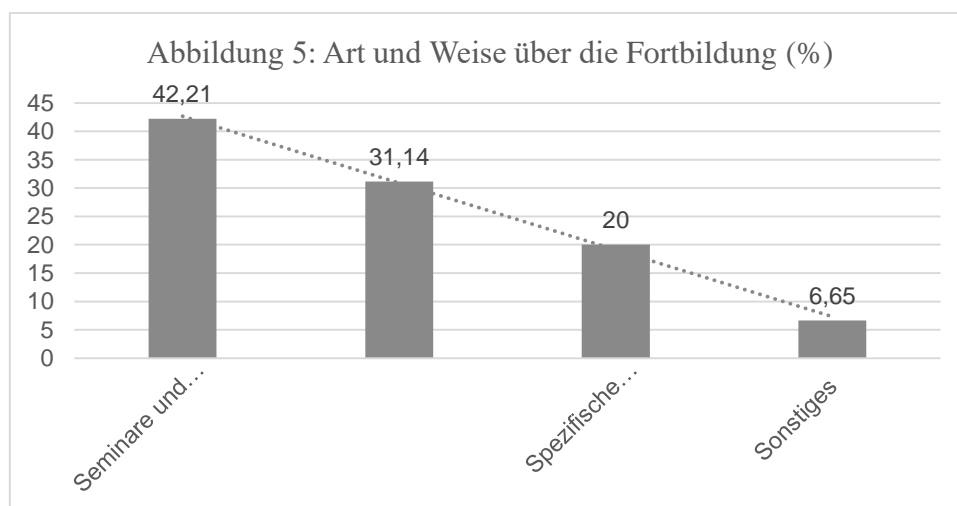


Abbildung 5: Art und Weise über die Fortbildung erfolgen sollte

Bei der Frage nach der Art und Weise, wie die Fortbildung im Bereich digitaler Werkzeuge im DaF-Unterricht erfolgen sollte, bevorzugt die Mehrheit der Befragten N=19 (42,21%)

Seminare und Workshops an verschiedenen Institutionen. N=14 (31,14%) der Befragten sehen die Durchführung der Fortbildung während des Universitätsstudiums als geeignet an, während N=9 (20%) spezifische Fortbildungskurse für als bevorzugte Methode angeben. Nur N=3 (6,65%) wählten andere Optionen. Zusätzlich wurden die Befragten nach ihrer Motivation und Interesse an einem Fortbildungskurs zum Thema 'Nutzung digitaler Werkzeuge im DaF-Unterricht' gefragt. N= 23 Befragten (48,91%) äußerten großes Interesse und würden gerne an einen Fortbildungskurs zum Thema 'Nutzung digitaler Werkzeuge im DaF-Unterricht' teilnehmen, während N=15 (31,94%) erklärten, dass ihr Interesse davon abhängt, welche Institution den Kurs anbietet.

Die Befragten wurden gebeten anzugeben, welche Sozialformen die Lehrkräfte bei der Nutzung digitaler Medien in ihrem Unterricht einsetzen. Die Abbildung 6 zeigt die Meinungen der Befragten für die Variable *wöchentlich* nach der Grad-Likert-Skala¹⁰.

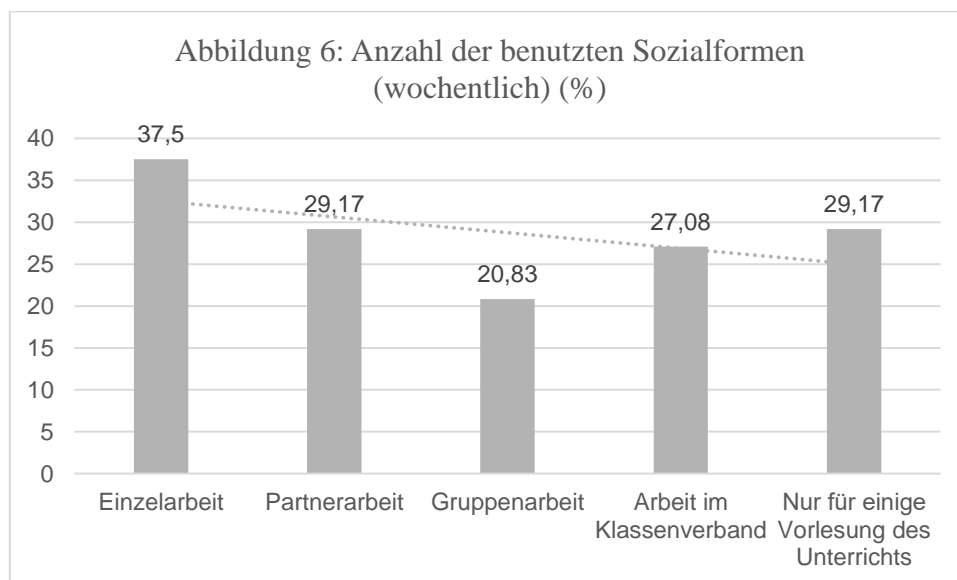


Abbildung 6: Anzahl der benutzten Sozialformen

Die Abbildung 6 zeigt die Meinungen der Befragten über die gestellte Frage *für welche Sozialformen die Lehrkräfte digitale Medien in Ihrem Unterricht einsetzen*. In dieser Frage wurde die Grad-Likert-Skala verwendet (1- nie, 2-selten, 3-monatlich und 4-wöchentlich) die zur Häufigkeit der Mediennutzung und Sozialformen dient. N= 18 Befragte (37,5%) sind der

¹⁰ Zu Fragen der Häufigkeit der Mediennutzung wurde eine Grad-Likert-Skala verwendet (1- nie, 2-selten, 3-monatlich und 4-wöchentlich).

Meinung, dass Einzelarbeit die am häufigsten genutzte Sozialform ist, wenn Lehrkräfte digitale Medien in ihren Unterricht einsetzen, gefolgt von Partnerarbeit (N=14, 29,17%). Gruppenarbeit wird von N=10 (20,83%) der Befragten als bevorzugte Sozialform angegeben, während Arbeit im Klassenverband von N=13 (27,08%) der Befragten als häufig genutzte Sozialform genannt wird. Anschließend wurden die Befragten gebeten, die häufigsten Hilfsmittel zu benennen, die Lehrkräfte verwenden. N=23 (52,31%) ist der Meinung, dass sie Standardsoftware benutzen und N=13 (29,54%) ist der Meinung, dass sie verschiedene Lehrmittel für die Medienbildung nutzen.

2.6. Meinungen und Kompetenzen

In diesem Teil der Forschung wurden die StudentInnen gebeten, zu bewerten, welche Rolle oder Bedeutung digitale Medien haben und welche nicht. Dabei sollten sie auch ihre eigenen Medienkompetenzen anhand der festgelegten Annahmen über dieselben Kompetenzen einschätzen. Sie taten dies in der Weise, dass sie ihre Zustimmung oder Ablehnung einer bestimmten Aussage zum Ausdruck bringen mussten. Es wurde eine Likert-Skala zur Messung der Einstellungen zu den einzelnen Variablen (1-stimmt nicht; 2—stimmt eher nicht; 3- stimmt eher und 4-stimmt genau) verwendet. Die folgenden Ergebnisse beziehen sich auf die Meinungen der StudentInnen zu einzelnen Aussagen. Für die Aussage „Der Einsatz digitaler Medien unterstützt das Lehren und Lernen“ stimmten 87,51% der StudentInnen dieser Aussage zu; für die Aussage „Der Einsatz digitaler Medien erleichtert Inklusion und Individualisierung“ stimmten 70,83% der StudentInnen zu; für die Aussage „Der Einsatz digitaler Medien ist eine Herausforderung an die Hochschul- und Unterrichtsentwicklung“ stimmten 68,75% der StudentInnen zu. Für die Aussage „Digitale Medien werden von StudentInnen intensiv in ihrer Freizeit genutzt und sie sollten deshalb in der Hochschule eingeschränkt werden“ stimmten 66,67% der StudentInnen zu. Schließlich stimmten 58,33 % der Studierenden der Aussage „Medienbildung ist zwar wichtig, aber zusätzlich zum Lehrplan kaum zu integrieren“ zu.

In der nächsten Frage wurden die Befragten gebeten, anzugeben, wie sie ihren persönlichen Einsatz digitaler Medien im Unterricht bewerten. Die Abbildung 7 zeigt die Meinungen der Befragten. Zur Selbsteinschätzung wurde folgende Likert-Skala verwendet: 1-ungenügend; 2-mangelhaft; 3- ausreichend; 4- befriedigend; 5- gut und 6- sehr gut.

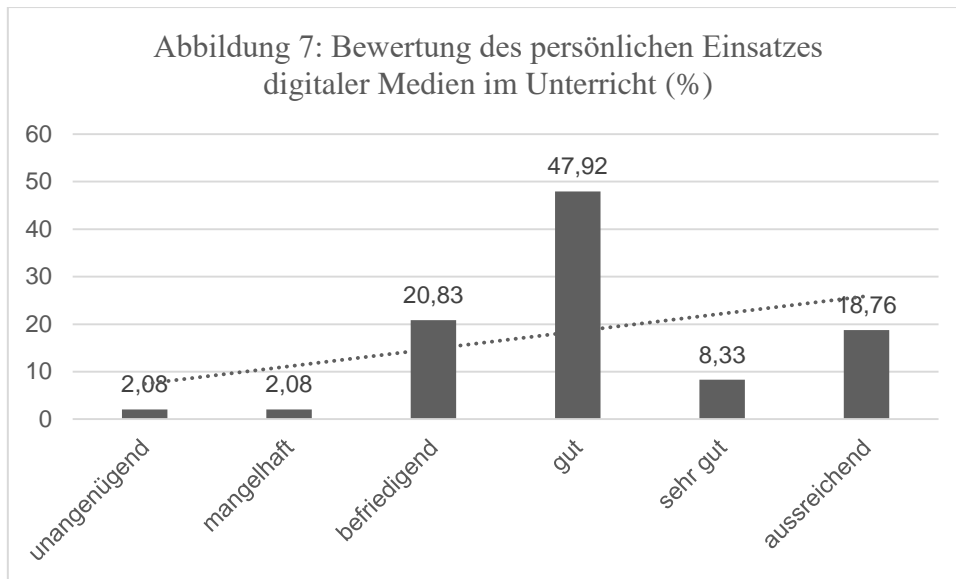


Abbildung 7: Bewertung des persönlichen Einsatzes digitaler Medien im Unterricht

N=23 (47,92 %) der Befragten bewerten, dass sie *gut* die digitalen Medien im Unterricht einsetzen; N=4 (8,33 %) *sehr gut* und N=9 (18,76 %) *ausreichend*. Vergleicht man diese Ergebnisse mit der Meinung der Befragten über den Einsatz digitaler Medien durch die Lehrkräfte, ergeben sich andere Resultate. Abbildung 8 zeigt die Meinungen der Befragten zur Bewertung des Einsatzes digitaler Medien durch die Lehrkräfte.

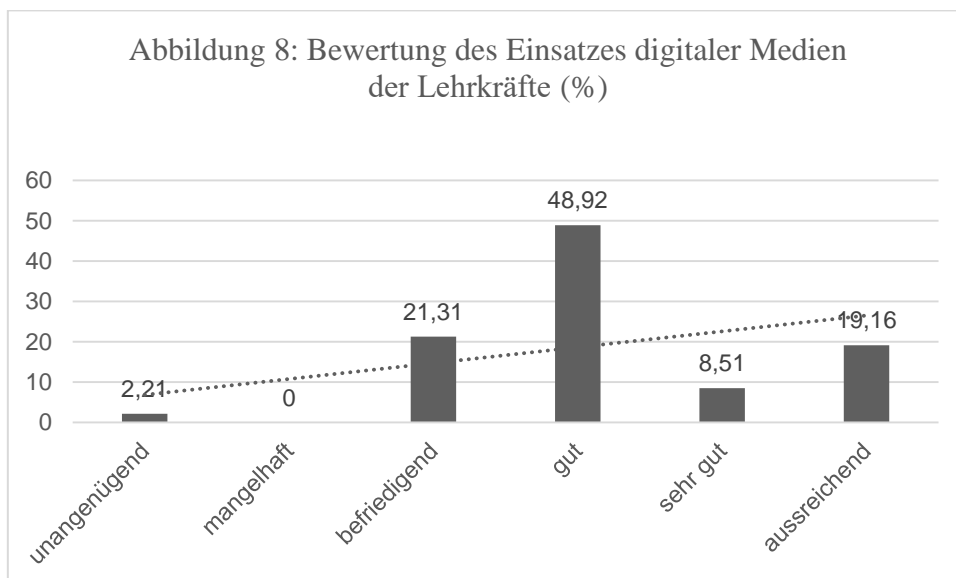


Abbildung 8: Bewertung des Einsatzes digitaler Medien der Lehrkräfte

N = 23 (48,92 %) der Befragten sind der Meinung, dass die Lehrkräfte den Einsatz digitaler Medien im Unterricht gut umsetzen; N = 10 (21,31 %) der Befragten bewerten den Einsatz als befriedigend, und N = 9 (19,16 %) der Befragten denken, dass die Lehrkräfte digitale

Medien ausreichend einsetzen. Vergleicht man die ermittelten Daten mit den Meinungen der StudentInnen über ihre eigene Mediennutzung, so erkennen wir bei der Variable „gut“ lediglich einen Unterschied von 1%. Darüber hinaus mussten die Befragten im Rahmen der digitalen Kompetenz eine eigene Einschätzung abgeben, indem sie auf die Frage *Wie schätzen Sie Ihre digitale Kompetenz ein?* antworteten. Ihre Kompetenzen im Umgang mit digitalen Medien bewerteten sie folgendermaßen: auf einer Skala von 1 bis 5, wobei 1 die schlechteste und 5 die beste Bewertung darstellt. Die Abbildung 9 zeigt die Ergebnisse dieser Einschätzung.

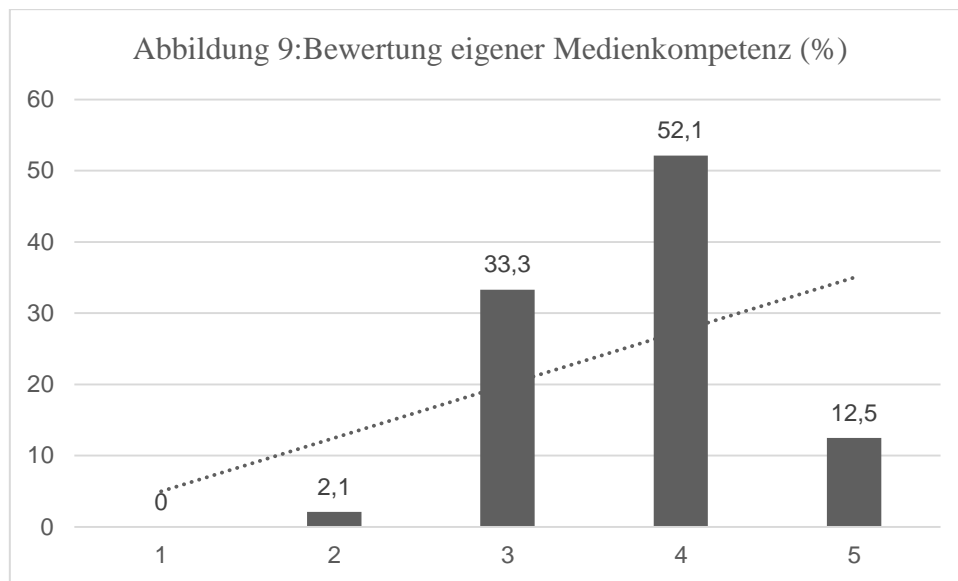


Abbildung 9: Bewertung eigener Medienkompetenz

N=25 Befragte gaben an, ihre Medienkompetenz als *sehr gut* einzuschätzen; N=16 (33,33%) stufen sie als *gut* ein und N=6 (12,5%) bewerteten sie als *ausgezeichnet*. Anschließend wurden die Befragten gebeten, diejenigen (innovativen) Medien zu benennen, die ihnen *während ihres Studiums beim Erlernen und Lehren von Deutsch als Fremdsprache geholfen haben*.

N= 18 (38,3%) der Befragten gaben an, dass ihnen verschiedene Tools und Software (Duden-Online, Quizlet, Wizer.Me, Padlet, Google Classroom usw.) beim Erlernen und Lehren von Deutsch als Fremdsprache geholfen haben. N=11 (23,41%) sind der Meinung, dass andere Online-Angebote, wie z. B. YouTube-Lektionen, ihnen ebenfalls geholfen haben. In der nächsten Frage wurden die Befragten gebeten, die Option zu wählen, die am besten beschreibt, wie *der Einsatz von Medien im DaF-Unterricht beim Erwerb von Wortschatz*,

Grammatik oder Aussprache ihnen geholfen hat. Die Ergebnisse sind in der Abbildung 10 zu sehen.

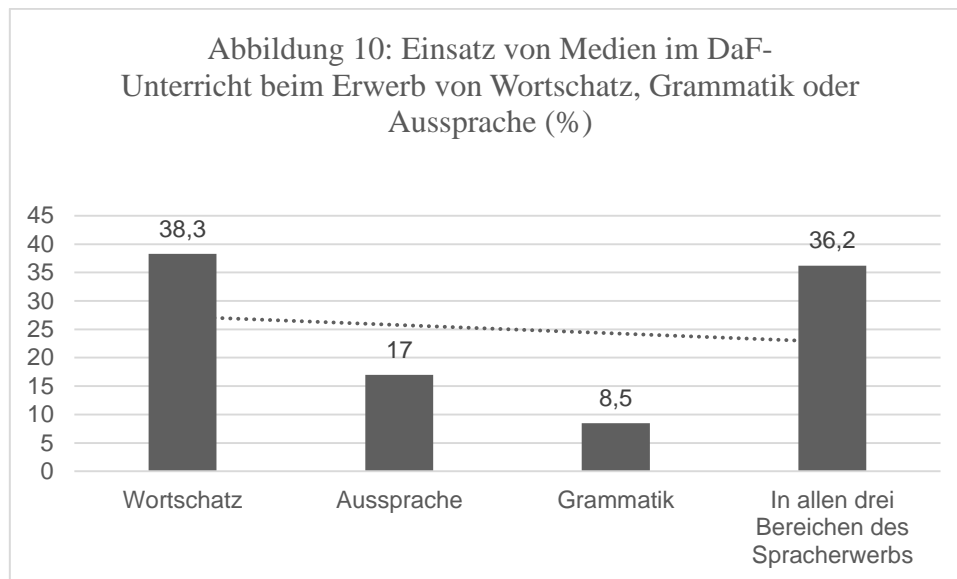


Abbildung 10: Einsatz von Medien im DaF-Unterricht beim Erwerb von Wortschatz, Grammatik oder Aussprache

N=18 (38,3%) gaben an, dass der Einsatz von Medien im DaF-Unterricht ihnen beim Erwerb von Wortschatz geholfen hat. N= 17 (36,2%) erklärten, dass ihnen Medien in allen drei Bereichen (Wortschatz, Grammatik, Aussprache) geholfen haben, und nur N = 4 (8,5 %) sind der Meinung, dass der Medieneinsatz hauptsächlich beim Erwerb von Grammatik hilfreich war. Auch die Zufriedenheit mit den Dienstleistungen der Fakultät, insbesondere im Hinblick auf ihrer Medienkompetenz, wurde kurz untersucht. Auf die Frage nach der persönlichen Zufriedenheit mit der digitalen Infrastruktur an der Hochschule ergaben sich folgende Antworten, die in Tabelle 4 dargestellt sind.

Tabelle 4: Persönliche Zufriedenheit mit der digitalen Infrastruktur an der Hochschule

- „An meiner Hochschule erhalte ich bei technischen Problemen jeweils schnell und unkompliziert Unterstützung.“
- „Zu Fragen der Medienbildung und Mediendidaktik erhalte ich jeweils zeitnah fachkompetente Unterstützung.“

Die Befragten, die diesen beiden Aussagen zustimmten oder nicht, äußerten ihre Meinungen und machten einige Vorschläge, wie die aktuelle Situation an der Fakultät vorangebracht und verbessert werden könnte. Die Vorschläge sind in der Tabelle 5 dargestellt.

Tabelle 5: Notwendige Support-Dienstleistungen für die Nutzung digitaler Medien an der Hochschule und formulierte entsprechende Verbesserungsvorschläge

- „Mehr Gruppenarbeit und interessantere Themen einfügen“
- „Ich empfehle ihnen, sich in diesem Bereich weiterzubilden, um aktuelle Methoden anzuwenden“
- „Quizlet, Reverso und YouTube Kanäle Empfehlungen.“
- „Verwendung moderner Werkzeuge, die nicht immer gleich sind.“
- „Lehrkräfte sollten die Entwicklung von digitalen Medien folgen, um neue Medien im Unterricht nutzen zu können. Innovationen sind immer wünschenswert.“
- „Mehr Quiz- und Gruppenarbeit.“
- „Weniger Text am PPT.“
- „Mehr visuell und auditiv als Inhalt zu benutzen.“

Gerade aus diesen Einstellungen ergibt sich ein umfassendes Bild der Einstellungen der StudentInnen gegenüber Medien und deren Nutzung. Wir kommen zu dem Schluss, dass sich eine große Zahl der Befragten in diesem Bereich ihres Berufs Fortschritte in mehreren Bereichen wünscht: Grundkenntnisse zum Umgang mit digitalen Medien, Unterrichtsszenarien und Beispiele für den Einsatz digitaler Medien im Unterricht, Medienbildung sowie Arbeit mit bestimmten (digitalen) Lehrmitteln bzw. Software. In der nächsten Frage wurden die Befragten gebeten, einige Empfehlungen für Lehrkräfte zu geben, um den Einsatz von (innovativen) Medien im DaF-Unterricht zu intensivieren. Hier sind die Antworten der Befragten: „mehr Gruppenarbeit und interessantere Themen, Quiz einfügen“; „Ich denke, dass es ihnen gut geht und ich empfehle ihnen, sich in diesem Bereich weiterzubilden, um aktuelle Methoden anzuwenden“; „Quizlet, Reverso und YouTube Kanäle empfehlen“.

2.7. Inferenzstatistik

Um die Unterschiede in einzelnen Variablen zu ermitteln, wurde der nichtparametrische Mann-Whitney-U-Test verwendet¹¹ (Z-Wert ist dargestellt) und der p-Wert sowie die Signifikanzschwelle von $p < .05$ angegeben. Das heißt, der Whitney-U-Test sollte überprüfen, ob es einen Unterschied zwischen den Befragten einer bestimmten Gruppe (hier zwischen Studienjahren) hinsichtlich der Variablen „Verbesserung und Kenntnisstand über notwendige Medienkompetenz für die Lehrkräfte“ gibt. Beim Vergleich der Ergebnisse einer abhängigen Variable (Meinung der Befragten) innerhalb einer aus mehreren Ebenen bestehenden unabhängigen Variable (erstes, zweites und drittes Studienjahr Germanistik) wurde deshalb der Whitney-U-Test verwendet. Das heißt, zeigen sich Unterschiede unter den Meinungen der Befragten zur Variable „Verbesserung und Kenntnisstand über notwendige Medienkompetenz für die Lehrkräfte im Hinblick auf StudentInnen der Germanistik im ersten, zweiten, dritten, vierten und fünften Studienjahr“. Die erhaltenen Ergebnisse sind in Tabelle 6 aufgeführt. Unterschiede in den einzelnen Aussagen zum Studienjahr hinsichtlich der Wahrnehmung der StudentInnen für einen häufigeren Einsatz digitaler Medien im Unterricht bestehen lediglich bei der Variable *Medienkompetenz* ($Z2 = -1,99$; $p = 0,04$). Mit anderen Worten: Bachelor StudentInnen, insbesondere im 3. Studienjahr, glauben, dass Lehrkräfte digitale Medien im Unterricht häufiger nutzen, da sie über eine ausgeprägtere Medienkompetenz verfügen. Für andere Aussagen gibt es keinen signifikanten Unterschied (siehe Tabelle 6). Darüber hinaus ist der Meinungsunterschied der StudentInnen im Hinblick auf das Studienjahr zu den Herausforderungen der Weiterbildung, die sich auf den häufigeren Einsatz digitaler Medien im Unterricht auswirken, angesichts des Geschlechts der Befragten nicht signifikant. Hinsichtlich des Erwerbs von Grammatik und der Häufigkeit des Einsatzes digitaler Hilfsmittel im Unterricht gibt es unter der StudentInnenn keine Unterschiede in den einzelnen Aussagen ($Z1 = -0,4$; $Z2 = -0,31$; $Z3 = -0,11$; $Z4 = -1,41$; $Z5 = -0,68$; $Z6 = -0,00$; $Z9 = -0,05$ für alle Anweisungen).

¹¹ Der Mann-Whitney-U-Test – auch "Wilcoxon Rangsummen-Test" genannt (engl. "Wilcoxon rank-sum test", kurz: WRS) – testet für unabhängige Stichproben, ob die zentralen Tendenzen zweier unabhängiger Stichproben verschieden sind. Der Mann-Whitney-U-Test wird verwendet, wenn die Voraussetzungen für einen t-Test für unabhängige Stichproben nicht erfüllt sind (Müller, 2023).

Tabelle 6: Ergebnisse des Whitney-U-Tests der befragten Meinungen zur Variable „Verbesserung und Kenntnisstand über notwendige Medienkompetenz für die Lehrkräfte“ in Bezug auf StudentInnen der Germanistik im ersten, zweiten und dritten Studienjahr

	BA/MA		0-15/>15	
	Z	p	Z	p
Motivation	-0.36	0.72	1.30	0.19
Entwicklung von Medienkompetenzen	-1.99	0.04*	0.94	0.35
Unterschiedliche Kompetenzniveaus	0.13	0.89	1.78	0.08
Fortbildungskurs zum Thema 'Nutzung digitaler Werkzeuge im DaF-Unterricht'	-0.82	0.41	0.90	0.37
Zeitbegrenzungen	-1.82	0.07	0.28	0.78
Sozialformen setzen	-0.12	0.91	0.83	0.41
Verständnis für Medienbildung	-1.04	0.30	0.31	0.76

Hinweis* $p < 0,05$; BA-Bachelor -StudentInnen; MA-Master-StudentInnen

Die Ergebnisse zeigten, dass die Befragten hinsichtlich der Verbesserungsmöglichkeiten und der Kenntnis anderer Kulturen eine einheitliche Meinung vertreten. Basierend auf den erzielten Ergebnissen wird der Schluss gezogen, dass die Möglichkeiten zur Kenntnis anderer Kulturen durch verschiedene Formen des formalen, non – formalen und informellen Lernens sowohl innerhalb als auch außerhalb der Institution verbessert werden können. Dies deutet darauf hin, dass die StudentInnen hinsichtlich des Erwerbs von Wissen aus anderen Kulturen über unterschiedliche Bildungswege eine übereinstimmende Meinung haben. Der Mangel an Wissen könnte jedoch in einigen Studienergebnissen liegen, die das Thema Interkulturalität nicht behandeln, d. h. die nicht auf Interkulturalität eingehen.

3. Schlussfolgerung

Es ist offensichtlich, dass das Bildungssystem seit Langem technologische Fortschritte aufnimmt und sich deren anpasst. Obwohl technologische Fortschritt zur Erfindung neuer Werkzeuge führt, verschwinden die alten nicht vollständig; sie sterben nicht aus, sondern ihre Nutzung nimmt lediglich ab. Die Verwendung alter Werkzeuge ist oft in die Nutzung einiger neuer Medien integriert. Was das digitale Zeitalter jedoch von allen vorherigen Epochen

unterscheidet, ist das rasante Tempo der technologischen Entwicklung, das Teil unseres täglichen Lebens ist und sich ständig verändert und weiterentwickelt. Wir sind weiterhin dabei, Neuerungen in verschiedenen Lebensbereichen aufzunehmen und anzuwenden.

Angesichts globaler Ereignisse wie der vor nicht allzu langer Zeit und uns allen bekannten Pandemie ist der Einsatz neuer Medien zu einem notwendigen Bestandteil der Bildung geworden. Mit dem Einzug neuer Werkzeuge in das Bildungssystem liegt die Verantwortung für deren gezielten, zielgerichteten und sinnvollen Einsatz in den Händen der Lehrkräfte, die diese neuen Medien in ihre bereits bestehenden Arbeitsweisen integrieren müssen. E-Learning bietet einen kreativen und komplexen Ansatz zum Lernen und Lehren und kann den Bildungsprozess verbessern, wenn es angemessen und sinnvoll eingesetzt wird. Dennoch kann E-Learning traditionelle Lernmethoden nicht vollständig ersetzen.

Ziel dieser Forschung war es herauszufinden, wie StudentInnen der Philosophischen Fakultät den Einsatz von Medien im Fremdsprachenunterricht wahrnehmen. Die Mehrheit der Befragten glaubt, dass sie häufig digitale Medien nutzen (N=30, 62,5 %), während kein einziger Befragter angab, digitale Medien überhaupt nicht für Lehrzwecke zu nutzen. Bei der Auswahl digitaler Hilfsmittel für den Einsatz im Unterricht setzte sich die PowerPoint-Präsentation - ein bekanntes und einfach zu bedienendes Tool, das bereits von Anfang an im Rahmen der Informationstechnologieausbildung von Kindern eingesetzt wird, mit 85,4 % der Stimmen gegen die anderen Optionen durch. Die Befragten zeigten eine Tendenz, Medien in verschiedenen Phasen des Unterrichts zu nutzen. Bei einigen Fragen zeigte sich jedoch ein Mangel an Antworten, was darauf hindeutet, dass einige StudentInnen möglicherweise keine Kenntnisse über die einzelnen Phasen des Unterrichts haben. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass an der Forschung StudentInnen aus verschiedenen Studienjahren und damit unterschiedlichen Wissensständen beteiligt waren.

Die Befragten hatten die Möglichkeit, ihre Meinungen zum Wohlergehen und zur Nutzung der Medien zu äußern. Sie bildeten ihre Einstellungen gegenüber den Medien häufig auf Kosten von Vorbildern, in diesem Fall, durch Lehrkräfte, die nach Aussage der StudentInnen ebenfalls ihre Medienkompetenz verbessern müssen. Die Mehrheit der Befragten, genauer gesagt N=29 (61,72 %), ist der Meinung, dass sie während ihres Studiums keine zusätzliche Schulung im Umgang mit digitalen Werkzeugen in Deutsch als Fremdsprache erhalten haben. Eine etwas größere Zahl der Befragten, nämlich N=39 (84,82 %), ist der Ansicht, dass Lehrkräfte für Deutsch als Fremdsprache eine zusätzliche Ausbildung erhalten sollten, um

digitale Hilfsmittel im Unterricht optimal nutzen zu können. Die meisten Befragten N = 19 (42,21 %) sind der Meinung, dass diese Weiterbildung durch Seminare und Workshops an verschiedenen Institutionen erfolgen sollte. N = 14 (31,14 %) würden eine solche Weiterbildung während des Studiums bevorzugen. N=9 (20 %) denken an spezielle Kurse für Lehrkräfte und nur N=3 (6,65 %) gaben andere Antworten.

Da an der Befragung Germanistik StudentInnen unterschiedlicher Studienjahre teilgenommen haben, stellt sich die Frage, ob ihre Vorkenntnisse die Antworten beeinflusst haben. Zum Vergleich der Ergebnisse wurde der Whitney-U-Test verwendet, und es ergaben sich folgende Schlussfolgerungen:

Unterschiede in den einzelnen Aussagen zum Studienjahr hinsichtlich der Wahrnehmung der StudentInnen zur häufigeren Nutzung digitaler Medien im Unterricht bestehen lediglich bei der Variable Medienkompetenz. Mit anderen Worten: Bachelor-StudentInnen, insbesondere im dritten Studienjahr, sind der Ansicht, dass Lehrkräfte im Unterricht häufiger digitale Medien nutzen, weil sie über ausgeprägtere Medienkompetenzen verfügen. Auch im Hinblick auf das Geschlecht der Befragten sind die Meinungsunterschiede der StudentInnen bezüglich der Herausforderungen der Weiterbildung, die sich auf den häufigeren Einsatz digitaler Medien im Unterricht auswirken, nicht signifikant.

Es wird geschlossen, dass weitere Forschung und Veränderungen in der Ausbildung erforderlich sind, um sicherzustellen, dass aktuelle StudentInnen, die später Lehrkräfte sein werden, mediengebildet und kompetent im Bereich des Lehrens und Lernens mit digitalen Medien werden können.

4. Literaturverzeichnis

- Akram, W., Kumar, R. (2017). A Study on Positive and Negative Effects of Social Media on Society. *International Journal of Computer Sciences and Engineering*, 5 (10), 347- 354.
- Anić, V. & Goldstein, I. (1999): Rječnik stranih riječi. Novi Liber. Zagreb.
- Baacke, D. (1997). *Medienpädagogik: Grundlagen der Medienkommunikation*. Niemeyer.
- Baacke, D. (2007) *Medienpädagogik*, Tübingen, Max Niemeyer.
- Barclay, S. (2021). The BBC School Broadcasting Council and the Education System 1935- 1971. *Media History*, 28(2), 214-229.
- Bender, I. (2017). *Mediendidaktik: Potenziale, Szenarien und Formate der digitalisierten Lehre*.
- Berners-Lee, T. (2000). *Weaving the Web: The Original Design and Ultimate Destiny of the World Wide Web*. Harper Business.
- Berners-Lee, T., Hendler, J. & Lassila, O. (2001). The Semantic Web: A New Form of Web Content That is Meaningful to Computers Will Unleash a Revolution of New Possibilities. *Scientific American*, 284 (5), 34-43.
- BITKOM Studie 2015, *Digitale Schule – vernetztes Lernen, Ergebnisse repräsentativer Schüler- und Lehrkräftebefragungen zum Einsatz digitaler Medien im Schulunterricht Berlin*.
- Blažević, N. (2007). *Grundlagen der Didaktik und Methodik des Unterrichts Deutsch als Fremdsprache*. Filozofski fakultet Sveučilišta u Rijeci.
- Brakus, A. (2015). *Medijska pismenost i obrazovanje*. *Media dialogues / Medijski dijalozi*, 8(2), 47–53.
- Briggs, S. (2014). *The Evolution of Learning Technologies*. InformED. 2022
- Ciboci, L., Kanižaj, I., Labaš, D., Osmančević, L. (2016). *Obitelj i izazovi novih medija*. Zagreb. DKMK.
- Das Europäische Parlament & Der Rat der Europäischen Union. (2006). *EMPFEHLUNG DES EUROPÄISCHEN PARLAMENTS UND DES RATES vom 18. Dezember 2006 zu Schlüsselkompetenzen für lebensbegleitendes Lernen (2006/962/EG)*. Amtsblatt der Europäischen Union.

- Das Europäische Parlament & Der Rat der Europäischen Union. (2018). EMPFEHLUNG DES RATES vom 22. Mai 2018 zu Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen (2018/C 189/1). Amtsblatt der Europäischen Union.
- Đuran, A., Koprivnjak, D., Maček, N. (2019). Utjecaj medija i uloga odraslih na odgoj i obrazovanje djece predškolske i rane školske dobi. *Communication Management Review*, 4 (1), 270-283.
- Đurđek, M., & Lütze-Miculinić, M. (2021). Opinions of German studies students about their professional competence in the use of information and communication technology in teaching. *Strani Jezici*, 50(1), 81–109.
- Đurić, T. (2020). Suvremeni informacijski i komunikacijski alati u provođenju nastave stranoga jezika na daljinu. *Strani Jezici*, 50(2), 235–266.
- Frederking, V., Krommer, A. & Maiwald, K. (2012). *Mediendidaktik Deutsch: eine Einführung*. Erich Schmidt Verlag.
- Freudenstein, R. (2003). Unterrichtsmittel und Medien: Überblick. In: *Handbuch Fremdsprachenunterricht (4. Aufl.)*. A. Francke Verlag. Tübingen und Basel.
- Forma, P., Matyjas, B. (2015). Digitalization of Upbringing and Education in Relation to Shifted Socialisation of Polish Students. *Procedia – Social and Behavioral Sciences*, 176, 985-991.
- Heyd, G. (1991). *Deutsch lehren: Grundwissen für den Unterricht in Deutsch als Fremdsprache (2. Aufl.)*. Verlag Moritz Diesterweg in Westermann Bildungsmedien.
- Hoffmann, B. (2003) *Medienpädagogik – Eine Einführung in Theorie und Praxis*, Paderborn, Schöningh UTB.
- Jurčić, D. (2017). Teorijske postavke o medijima – definicije, funkcije I utjecaj. *Mostariensia*, 21 (1), 127-136.
- Kraner, D. (2022). Prednosti i nedostaci korištenja internetskih medija u odgoju i učenju. In: J. Garmaz & A. Šegula, *Probuditi kreativnost: Izazovi učenja i poučavanja u kontekstu pandemije i migracija*. Dalmacija Papir. Split.
- Kerres, M. (2000). Internet und Schule: Eine Übersicht zu Theorie und Praxis des Internet in der Schule. *Zeitschrift für Pädagogik*, Heft 1, 113-130.
- Kerres, M. (2018). *Mediendidaktik. Konzeption und Entwicklung digitaler Lernangebote (5. Aufl.)*. Berlin: de Gruyter Oldenburg.
- Kerres, M. (2022) *Mediendidaktik; Handbuch Medienpädagogik (pp.105-114)*

- Kerres, M. (2023). Bildung in der digitalen Welt: (Wie) Kann digitale Kompetenz vermittelt werden?, Lernen in und für die Schule im Zeitalter der Digitalität – Chancen und Herausforderungen für Lehrkräfte, Unterricht und Lernende, Waxmann.
- Kerres, M. & Kalz, M. (2003): Mediendidaktik in der Lehrkräftebildung - In: Beiträge zur Lehrkräftebildung 21 3, S. 410-421.
- Matijević, M. & Topolovčan, T. (2017) Multimedijaska didaktika. Zagreb: Školska knjiga.
- Meier, F. (2017), Mediennutzung im Unterricht von Deutsch als Fremdsprache: Auswertung einer Umfrage in einem B2 Sprachkurs, Studienarbeit, GRIN Verlag.
- Ministarstvo znanosti, obrazovanja i športa RH. (2011). Nacionalni okvirni kurikulum: za predškolski odgoj i obrazovanje te opće obvezno i srednjoškolsko obrazovanje.
- Moser, H. (2000) Einführung in die Medienpädagogik-Aufwachsen im Medienzeitalter, Opladen, Leske und Budrich.
- Müller, M (2022), Digitalni mediji i nastava- Kontroverama do inovacija obrazovanja; Digitale Medien und Lehre, Derieux, Zagreb
- Nadrljanski, M., Nadrljanski, Đ. & Bilić M. (2007). Digitalni mediji u obrazovanju. 1. međunarodna znanstvena konferencija „The Future of Information Sciences (INFuture2007): Digital Information and Heritage “: zbornik radova, 527.
- Norbert, N. (2012) Kinder & Medien. Was Erwachsene wissen sollten (Kallmeyer/Klett-Verlag).
- Planinić, M. (2016). Komunikacija i društvena uloga medija. Media dialogues/ Medijski dijalozi, Vol. 9(1), 81-90.
- Reppe, D. (2014). Digitale Sprachlernprogramme: Möglichkeiten und Grenzen im Fremdsprachenunterricht und beim selbstständigen Fremdsprachenerwerb (Erstauflage). Diplomica Verlag.
- Saykılı, A. (2018). Distance education: Definitions, generations, key concepts and future directions. International Journal of Contemporary Educational Research, 5(1), 2-17.
- Salaberry, M. (2001). The Use of Technology for Second Language Learning and Teaching: A Retrospective. The Modern Language Journal. 85. 39 - 56. 10.1111/0026-7902.00096.

- Schmidt, T. (2010). Multimediale Lernumgebungen für das Fremdsprachenlernen. In W. Hallet & F. G. Königs, Handbuch Fremdsprachendidaktik (S. 280–285). Kallmeyer.
- Spanhel, D. (2011). Medienkompetenz oder Medienbildung?: Begriffliche Grundlagen für eine Theorie der Medienpädagogik. Medienpädagogik: Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung, 20, 95–120.
- Suvajdžić, M. (2016). Novi mediji i učenje: Uticaj novih tehnologija na transformaciju visokog školstva (Dissertation, Univerzitet umetnosti u Beogradu).
- Suss, D., Lampert, C. & Wijnen, C. W. (2013). Medienpädagogik: Ein Studienbuch zur Einführung (Studienbücher zur Kommunikations- und Medienwissenschaft). (2., überarb. u. akt. Aufl. 2013). Springer VS.
- Swertz, C. (2015) Medienpädagogik [Medien in der pädagogischen Theorie und Praxis] formal überarbeitete Version der Originalveröffentlichung in: formally revised edition of the original source in: Sozialpädagogische Impulse.
- Šego, J. (2009). Obrazovanje za medije: Doprinosi medijskoj kompetentnosti i kulturi odgovornosti. In D. Labaš, Novi mediji - nove tehnologije - novi moral. Zbornik radova Okruglog stola s međunarodnim sudjelovanjem, 61–77.
- Thenuert, H. (2000) Gewalt in den Medien-Gewalt in der Realitat, 3. Auflage, KoPäd.
- Tolić, M. (2009). Temeljni pojmovi suvremene medijske pedagogije. Life and school: journal for the theory and practice of education = Leben und Schule, 55 (22), 97–103.
- Treumann, K., Baacke, D., Haacke, K., Hugger, K. U. & Vollbrecht, R. (2002). Medienkompetenz im digitalen Zeitalter: Wie die neuen Medien das Leben und Lernen Erwachsener verändern (Schriftenreihe Medienforschung der Landesanstalt für Medien in NRW) (Bd. 39). Opladen, Leske und Budrich.
- Witt, C. de & Czerwionka, T. (2007). Mediendidaktik. W. Bertelsmann Verlag GmbH & CO. KG. Bielefeld.
- Witt, D. C. & Czerwionka, T. (2013). Mediendidaktik: Hrsg.: Deutsches Institut f. Erwachsenenbildung (Studientexte für Erwachsenenbildung) (1. Aufl.). wbv Publikation.

5.1. Literaturverzeichnis - Webseiten

- https://www.duden.de/rechtschreibung/Medium_Vermittler_Traeger

- <https://de.wikipedia.org/wiki/Medienkompetenz>
- <https://www.vbe.de/>
- <https://www.classcentral.com/>
- <https://skolazavot.hr/akcijski-plan-za-provedbu-nastave-na-daljinu-prijedlog/>

Zusammenfassung

Die Arbeit thematisiert den Einsatz von Medien im Fremdsprachenunterricht, insbesondere aufgrund des wachsenden Einflusses der Medien auf die Erziehung und Bildung von Kindern. Unterricht ist ein lebendiger Prozess, der kontinuierlichen Veränderungen unterliegt. Aufgrund der globalen Pandemie des COVID-19-Virus musste die gesamte Welt Aspekte ihres täglichen Lebens von der Face-to-Face-Kommunikation auf eine Online-Version der Kommunikation verlagern, wobei Medien das Hauptinstrument dieser Kommunikation darstellen. Medien werden in vielen Lebensbereichen eingesetzt und spielen daher eine bedeutende Rolle in Lern- und Lehrprozessen. Die Untersuchung erfolgte in Form eines Online-Fragebogens. Ziel der Forschung war es, die Einstellungen von Germanistik StudentInnen auf der Bachelor- und Masterebene an der Philosophischen Fakultät in Split zu erfassen. Die zuvor genannten Einstellungen stehen in engem Zusammenhang mit den Medien und deren vielfältiger Nutzung. Es wurde festgestellt, dass die StudentInnen der Meinung sind, keine ausreichenden Weiterbildungsmöglichkeiten in diesem Bereich zu haben. Der Unterricht, den sie erleben, ist oft ein schlechtes Beispiel für einen Unterricht, bei dem die Lehrkräfte die Medien nicht gut genug kennen. Dies wirft die Frage auf, ob das Vorbild, das nachgeahmt wird, nicht kompetent genug ist und den StudentInnen somit ein schlechtes Beispiel bietet. Die Forschung kommt zu dem Schluss, dass mehr Aufwand in die Entwicklung von Medienkompetenz investiert werden muss als in andere Bereiche, die für die Arbeit von Fremdsprachenlehrkräfte erforderlich sind.

Schlüsselwörter: digitale Medien, Meinungen, Kompetenzen, Fremdsprachenunterricht, Lehr- und Lernprozess, Einfluss der Medien und Medieninhalte

Sažetak

Rad se bavi uporabom medija u nastavi stranih jezika, posebice zbog sve većeg utjecaja medija na odgoj i obrazovanje djece. Nastava je živ proces koji je podložan sve češćim promjenama. Zbog globalne pandemije virusa COVID-19 cijeli je svijet morao prebaciti aspekte svog svakodnevnog života s komunikacije licem u lice na online verziju komunikacije, a bitan alat ove vrste komunikacije su mediji. Mediji se koriste u mnogim područjima života te igraju važnu ulogu u procesima učenja i poučavanja. Cilj istraživanja, provedenog u obliku online upitnika, bio je ispitati stavove studenata germanistike na diplomskom i preddiplomskom studiju Filozofskog fakulteta u Splitu. Prethodno navedene postavke usko su povezane s medijima i njihovom raznolikom upotrebom. Zaključeno je da studenti smatraju da nemaju mogućnost obrazovanja u ovom području. Nastava čiji su sudionici često je loš primjer nastave u kojoj profesori nedovoljno poznaju medije. Postavlja se pitanje je li uzor koji se oponaša nedovoljno kompetentan. Dolazimo do potrebe da se u razvoj medijske pismenosti uloži više truda nego u druge vrste potrebne za profesorski rad.

Ključne riječi: digitalni mediji, stavovi, vještine, nastava stranih jezika, proces poučavanja i učenja, utjecaj medija i medijskih sadržaja

Abstract

The paper deals with the use of media in foreign language teaching, particularly in light of the growing influence of the media on the upbringing and education of children. Teaching is a dynamic process that is subject to more and more frequent changes. Due to the global COVID-19 pandemic, the whole world had to switch aspects of its daily life from face-to-face communication to an online version of communication, with media playing a crucial role in this transition. Media are used in many areas of life and play an important role in the learning and teaching processes. The aim of the research, carried out in the form of an online questionnaire, was to examine the attitudes of German Studies students at both the graduate and undergraduate levels at the Faculty of Philosophy in Split. The aforementioned settings are closely related to the media and their diverse use. It was concluded that students believe that they do not have the possibility of education in this area. Classes are often an inadequate example in which professors do not know enough about the media. This raises the question of whether the role model being imitated is insufficiently competent. The study highlights the need to invest more effort in the development of media education.

Keywords: digital media, attitudes, skills, foreign language teaching, teaching and learning process, influence of media and media content



Mediennutzung im Unterricht von Deutsch als Fremdsprache

Liebe Studierenden,

Die Einsatzmöglichkeiten der neuen Medien sind heutzutage vielfältig. Medien werden in der Fremdsprachendidaktik als alle Lehr- und Lernmittel verstanden, die als Informationsleiter dienen (Storch, 2008, S. 271). Die aktuellen Trends bringen neue Formen des Lernens hervor. Die zukünftigen Trends werden wiederum noch neuere Formen des Lernens hervorbringen, von denen wir uns heute gar nicht bewusst sind. Es ist wichtig, sich mit der Thematik „Neue Medien“ auseinanderzusetzen und die neuen Entwicklungen hinsichtlich ihres didaktischen Nutzens kritisch zu hinterfragen.

Die neuen Medien bieten auch die Möglichkeit, dass manchmal jüngere Lernende besser über etwas Bescheid wissen als die Lehrperson und es somit zu einem gegenseitigen Lernen voneinander kommen kann. Das stärkt mitunter eine gute Diskussionskultur, was nicht nur dem Sprachenlernen guttut, sondern auch der Gesellschaft allgemein.

Diese Forschung dient ausschließlich dem Ziel, eine Diplomarbeit zu verfassen.

Ich lade Sie herzlich dazu ein, diesen Fragebogen auszufüllen!

Bitte beantworten Sie die Fragen im Fragebogen so ausführlich und präzise wie möglich.

Die Umfrage dauert etwa 10 -15 Minuten, und alle Antworten sind anonym. Da es für diese Recherche eine bestimmte Zielgruppe gibt, wird die Umfrage bei Nichtübereinstimmung automatisch beendet.

In den Umfrageantworten werden keine persönlichen Informationen über Sie gespeichert.

Wenn Sie mit dem Ausfüllen fertig sind, senden Sie mir bitte den Fragebogen innerhalb von zwei Wochen zurück!

Im Voraus Herzlichen Dank!

Studentin: Petra Macanović
E-mail: pmacanovic@ffst.hr
Deutsche Sprache und Literatur
Universität Split, Philosophische Fakultät,
Poljička cesta 35
21000 Split

Mentorin der Diplomarbeit: doc.dr.sc. Mirela Müller (mmuller@ffst.hr)

1. Bitte geben Sie Ihr Geschlecht an.

- weiblich
 männlich

2. Bitte geben Sie Ihr Studienjahr an.

Your answer _____

3. Wie alt sind Sie?

Your answer _____

4. Wie beurteilen Sie Ihren bisherigen Studienerfolg?

1

2

3

4

5

5. Wie oft verwenden Sie digitale Werkzeuge in Ihren Vorlesungen und im Seminarunterricht? Bitte wählen Sie nur eine Antwortmöglichkeit aus.

nie

selten

gelegentlich

oft

immer

6. Welche digitalen Werkzeuge verwenden Sie im Unterricht? Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus.

- Kahoot
- Padlet
- Learning Apps
- Quizlet
- Mentimeter
- PPT
- Sontiges

7. Bitte nennen Sie drei digitale Werkzeuge, die Sie am meisten im Unterricht verwenden (nach Häufigkeit der Nutzung).

Your answer

8. Welche digitalen Werkzeuge verwenden Sie am meisten in der Semantisierungsphase der Stunde (in der die Bedeutung neuer Wörter erklärt oder neue Grammatik bearbeitet wird)?

Your answer _____

9. Welche digitalen Werkzeuge verwenden Sie am meisten in der Übungsphase der Stunde?

Your answer _____

10. Welche digitalen Werkzeuge verwenden Sie zum Erlernen des Wortschatzes?

Your answer _____

11. Welche digitalen Werkzeuge verwenden Sie zum Erlernen von Grammatik?

Your answer _____

12. Welche digitalen Werkzeuge verwenden Sie für Übungen zur Verbesserung der Aussprache?

Your answer

13. Finden Sie digitale Werkzeuge hilfreich und nützlich? Wenn ja, welche besonders und warum? In welchen Bereichen der Sprache, wie Grammatik, Wortschatz, Aussprache oder Orthografie, finden Sie sie besonders nützlich?"

Your answer

14. Haben Sie eine Fortbildung im Bereich Nutzung digitaler Werkzeuge im DaF-Unterricht erhalten? Bitte wählen Sie nur eine Antwortmöglichkeit aus.

- ja
- nein

15. Sind Sie der Meinung, dass DaF-Lehrende mehr Fortbildungen erhalten sollten, um digitale Werkzeuge im Unterricht optimal nutzen zu können? Bitte wählen Sie nur eine Antwortmöglichkeit aus.

- ja
- nein

16. Wenn Sie der vorherigen Aussage zustimmen, wie sollte die Fortbildung erfolgen? Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus.

- während des Universitätsstudiums
- spezifische Lehrerfortbildungskurse
- Seminare & Workshops
- Sonstiges

17. Wären Sie bereit, an einem Fortbildungskurs zum Thema 'Nutzung digitaler Werkzeuge im DaF-Unterricht' teilzunehmen? Bitte wählen Sie nur eine Antwortmöglichkeit aus.

- ja
- nein
- es kommt darauf an

Next

Clear form

Teil 1 Mediennutzung

1. Wie oft nutzen Sie digitale Medien zum Lernen der deutschen Sprache?

	nie	selten	monatlich	wöchentlich
Verfassen und Gestalten von Texten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Arbeit mit Präsentationsprogrammen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Erstellen und Bearbeiten von Bildern und Fotos	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Nutzung von Lernsoftware zum Lernen und Üben	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kreatives Arbeiten mit Audio	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kreatives Arbeiten mit Bild	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kommunikation und Kollaboration über das Internet	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Lernen und Üben mit Internetangeboten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Informationssuche im Internet	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

2. Wie oft sind die folgenden Themen Gegenstand des Unterrichts Ihrer Lehrpersonen?

	nie	selten	monatlich	wöchentlich
Kritischer Umgang mit Informationen aus dem Internet	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Urheberrechtsfragen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kritische Reflexion des eigenen Mediengebrauchs	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wirkung von Medien	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Schutz der eigenen und fremder Privatsphäre	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Auswahl von Medien für das eigene Leben und Lernen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Risiken und Gefahren bei der Internetnutzung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

3. Für welche Sozialformen setzen die Lehrpersonen digitale Medien in Ihrem Unterricht ein?

	nie	selten	monatlich	wöchentlich
Einzelarbeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Partnerarbeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Gruppenarbeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Arbeit im Klassenverband (Frontalunterricht)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Nur für die eigene Vorlesung des Unterrichts	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

4. Wie häufig nutzen Sie (in Vorlesungen und Seminararbeiten) die folgenden Räume/Geräte für den Erwerb (Lexik und Grammatik) der deutschen Sprache?

	nie	selten	monatlich	wöchentlich
Computer	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Whiteboard/ Smartboard	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Tablets	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Laptops	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Medienwagen (mobil)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Digitalkamera (Foto, Film)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Dokumentenkamera (Visualizer)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Audiorecorder	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Eigenes Endgerät	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

5. Bitte nennen Sie den Hilfsmittel, die Sie am häufigsten nutzen?

- a) Standardsoftware
- b) Lernsoftware
- b) Lehrmittel für die Medienbildung

Back

Next

Clear form

Teil 2 Meinungen und Kompetenzen

1. Welche Bedeutung haben digitale Medien für den DaF-Unterricht?

	stimmt nicht	stimmt eher nicht	stimmt eher	stimmt genau
Der Einsatz digitaler Medien unterstützt das Lehren und Lernen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Der Einsatz digitaler Medien erleichtert Inklusion und Individualisierung.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Der Einsatz digitaler Medien ist eine Herausforderung an die Hochschul- und Unterrichtsentwicklung.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Digitale Medien werden von Studierenden intensiv in ihrer Freizeit genutzt – sie sollten deshalb in der Hochschule eingeschränkt eingesetzt werden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Medienbildung ist zwar wichtig, aber zusätzlich zum Lehrplan kaum zu integrieren.

2. Wie schätzen Sie Ihre Kompetenz hinsichtlich der Nutzung digitaler Medien bzw. Ihren Fortbildungsbedarf ein?

stimmt nicht

stimmt eher
nicht

stimmt eher

stimmt genau

Meine Kompetenzen in Bezug auf den Einsatz digitaler Medien sind gut entwickelt.

Ich kenne die Möglichkeiten, wie ich digitale Medien zur Unterstützung des Lehrens und Lernens in meinen Studiengang nutzen kann.

Ich fühle mich kompetent, im Unterricht Themen der Medienbildung zu behandeln.

Ich nutze verschiedene verlässliche Internetquellen zur Seminarvorbereitung und -durchführung.

Ich suche online nach Unterrichtsmedien und setze diese im Seminarunterricht ein.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich übe mit meinen Kollegen die kritische Verwendung und Bearbeitung recherchierter Daten und Informationen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich setze digitale Medien zur Kommunikation und Kooperation im Seminarunterricht ein.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich nutze eine Lernplattform zur Kommunikation und Seminar/ Unterrichtsorganisation.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich nutze digitale Medien für die Präsentation von Inhalten und Ergebnissen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Ich thematisiere die rechtlichen Rahmenbedingungen für die Arbeit mit digitalen Medien und richte mich danach.

Ich lasse im Seminarunterricht Medienprodukte erstellen.

Ich übe mit meinen Kollegen den Einsatz von Gestaltungsmitteln für die Erstellung von Medienprodukten.

Ich vermittele meinen Kollegen verschiedene Möglichkeiten für die Veröffentlichung ihrer Medienprodukte.

Ich reflektiere im Seminarunterricht über die Chancen und Risiken digitaler Medien.

Ich analysiere im Seminarunterricht die Gestaltung und Wirkung digitaler Medien.

Ich diskutiere im Seminarunterricht (und in Vorlesungen) den Einfluss von Medien auf Meinungsbildung und Weltbilder.

Ich arbeite mit Kommilitonen (Kolleginnen und Kollegen) systematisch an der Erarbeitung digital gestützter Unterrichtsszenarien.

3. Welche Fortbildungsangebote wünschen Sie sich?

stimmt nicht stimmt eher nicht stimmt eher stimmt genau

Grundkenntnisse
zum Umgang mit
digitalen Medien

Unterrichtsszenarien
und Beispiele für
den Einsatz digitaler
Medien im
Unterricht

Medienbildung

Arbeit mit
bestimmten
(digitalen)
Lehrmitteln bzw.
Software

Back

Next

Clear form

Teil 3 Nutzung digitaler Medien bei Lehrpersonen, Hochschulorganisation und Beratungsgesprächen

1. Was haben Sie in den verschiedenen Bereichen hinsichtlich der Kommunikation mit digitalen Medien vereinbart?

	stimmt nicht	stimmt eher nicht	stimmt eher	stimmt genau
Wir nutzen verschiedene Möglichkeiten, Informationen und Materialien auszutauschen bzw. bereitzustellen (z. B. über Datenablagen).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Art und Weise, wie wir an unserer Hochschule mit der Hochschulbehörde und der Hochschulverwaltung kommunizieren, ist geregelt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

An unserer Hochschule gibt es ein Nutzungskonzept und entsprechende Software zur Administration und zur Verwaltung der Daten von Studierenden.

Die Kommunikation zwischen Sorgeberechtigten, Lehrpersonen und Hochschulleitung erfolgt auch mit Hilfe digitaler Medien.

Wir haben an unserer Hochschule ein Konzept für die Arbeit mit den Sorgeberechtigten im Bereich Medien (z. B. Themen der Medienbildung, Workshops, Wissenschaftsfestival).

2. Bitte nennen Sie die drei wichtigsten Punkte in Bezug auf einen notwendigen Klärungsbedarf bzw. zutreffende Vereinbarungen im Bereich „Kommunikation mit digitalen Medien“. Die drei wichtigsten Punkte sind:

Your answer

Back

Next

Clear form

Teil 4 Fragen zur persönlichen Zufriedenheit mit der digitalen Infrastruktur an der Hochschule

1. Wie schätzen Sie die bestehenden Unterstützungsdienstleistungen ein?

stimmt nicht stimmt eher nicht stimmt eher stimmt genau

An meiner Hochschule erhalte ich bei technischen Problemen jeweils schnell und unkompliziert Unterstützung.

Zu Fragen der Medienbildung und Mediendidaktik erhalte ich jeweils zeitnah fachkompetente Unterstützung.

2. Bitte nennen Sie notwendige Support-Dienstleistungen für die Nutzung digitaler Medien an Ihrer Hochschule oder formulieren Sie entsprechende Verbesserungsvorschläge.

Notwendige Support-Dienstleistungen

Your answer

Back

Next

Clear form

Teil 4. Digitale Medien in Deutsch als Fremdsprache - (Zweck-Bewertung)

1. Wie bewerten Sie Ihren persönlichen Einsatz digitaler Medien im Unterricht?

- ungenügend
- mangelhaft
- ausreichend
- befriedigend
- gut
- sehr gut

2. Wie bewerten Sie den Einsatz digitaler Medien von Lehrpersonen im Unterricht?

- ungenügend
- mangelhaft
- ausreichend
- befriedigend
- gut
- sehr gut

3. Wie häufig müssen Lehrpersonen Ihrer Meinung nach digitale Medien einsetzen, damit der Unterricht für Sie optimal ist?

- selten/nie
- einmal pro Monat
- mehrmals pro Monat
- einmal pro Woche
- mehrmals pro Woche
- einmal am Tag
- mehrmals am Tag
- jede Stunde

4. Welche Änderungen würden Sie gerne im Einsatz digitaler Medien im Unterricht vornehmen?

Your answer

5. Welche Medien würden Sie in Vorlesungen und Seminararbeiten gerne öfter nutzen?

Your answer

6. Hat Ihnen der Einsatz von Medien im DaF-Unterricht mehr beim Erwerb von Wortschatz, Grammatik oder Aussprache geholfen?

- Wortschatz
 - Grammatik
 - Aussprache
 - In allen drei Bereichen des Spracherwerbs
-

7. Nennen Sie diejenigen (innovativen) Medien, die Ihnen während Ihres Studiums beim Erlernen und Lehren von Deutsch als Fremdsprache geholfen haben?

- Buch
- Online-Angebote (Youtube-Lektionen....)
- Verschiedene digitale Tools und Software (Duden-Online, Quizlet, Wizer.Me, Padlet, Google Classroom, usw.)
- Andere asynchrone Medien (E-mail, Chat usw.)
- Alle oben genannten

8. Wie schätzen Sie Ihre digitale Kompetenz ein?

- 1
- 2
- 3
- 4
- 5

9. Wie oft nutzen Lehrkräfte der Abteilung für Deutsche Sprache und Literatur innovative Medien im Unterricht?

- sehr oft
- oft
- regelmäßig
- selten
- niemals

10. Haben Sie Empfehlungen für Lehrkräfte für einen intensiveren Einsatz von (innovativen) Medien im DaF-Unterricht ?

Your answer

SVEUČILIŠTE U SPLITU
FILOZOFSKI FAKULTET

IZJAVA O AKADEMSKOJ ČESTITOSTI

kojom ja Petra Macerović kao pristupnik/pristupnica za stjecanje zvanja sveučilišnog/e magistra/magistrice njemačkog jezika i kulture izjavljujem da je ovaj diplomski rad rezultat isključivo mogega vlastitoga rada, da se temelji na mojim istraživanjima i oslanja na objavljenu literaturu kao što to pokazuju korištene bilješke i bibliografija. Izjavljujem da niti jedan dio diplomskoga rada nije napisan na nedopušten način, odnosno da nije prepisan iz necitiranoga rada, pa tako ne krši ničija autorska prava. Također izjavljujem da nijedan dio ovoga diplomskoga rada nije iskorišten za koji drugi rad pri bilo kojoj drugoj visokoškolskoj, znanstvenoj ili radnoj ustanovi.

Split, 26. rujne 2024 g.

Potpis

P. Macerović

Izjava o pohrani i objavi ocjenskog rada
(završnog/diplomskog/specijalističkog/doktorskog rada - podcrtajte odgovarajuće)

Student/ica: Petra Macenović
Naslov rada: Mediennutzung im Internet
von Deutschen als Fremdsprache
Znanstveno područje i polje: humanistička znanost
Vrsta rada: diplomski rad
Mentor/ica rada (ime i prezime, akad. stupanj i zvanje):
Mirela Müller, doc. dr. sc.
Komentor/ica rada (ime i prezime, akad. stupanj i zvanje):

Članovi povjerenstva (ime i prezime, akad. stupanj i zvanje):

Mirjana Matea Kovač, prof. dr. sc.
Sandra Zubčić, doc. dr. sc.
Mirela Müller, doc. dr. sc.

Ovom izjavom potvrđujem da sam autor/autorica predanog ocjenskog rada (završnog/diplomskog/specijalističkog/doktorskog rada - zaokružite odgovarajuće) i da sadržaj njegove elektroničke inačice u potpunosti odgovara sadržaju obranjenog i nakon obrane uređenog rada.

Kao autor izjavljujem da se slažem da se moj ocjenski rad, bez naknade, trajno javno objavi u otvorenom pristupu u Digitalnom repozitoriju Filozofskoga fakulteta Sveučilišta u Splitu i repozitoriju Nacionalne i sveučilišne knjižnice u Zagrebu (u skladu s odredbama Zakona o visokom obrazovanju i znanstvenoj djelatnosti (NN br. 119/22).

Split, 26. rujna 2024. g.

Potpis studenta/studentice: P. Macenović

Napomena:

U slučaju potrebe ograničavanja pristupa ocjenskom radu sukladno odredbama Zakona o autorskom pravu i srodnim pravima (111/21), podnosi se obrazloženi zahtjev dekanici Filozofskog fakulteta u Splitu.